Breslau-

# Hundsfelder Stadtblatt

Mit den amtlichen Bekanntmachungen

Erscheinungstage: Sonnabend und Mittwoch früh. — Preis pro Monat 50 RPfg., ausschließlich Botenlohn bezw. Postgebühren. Erfüllungsort Hundsfeld bei Breslau.

Zweimal wöchentlich erscheinende Zeitung für Hundsfeld, Sacrau und Umgegend.

Hauptschriftleiter Stefan Kopjewski, Hundsfeld. Verantwortl. für die gesamte Schriftleitung u. Anzeigenteil Stefan Kopjewski, Hundsfeld. Druck u. Verlag S. Kopjewski, Hundsfeld. D.-A VI 38 700. Anz.-Preisl. 4

Fernsprecher: Breslau 490 44 — Postscheck-Konto Breslau 21014.

Anzeigenpreis für die einspaltige Millimeterzeile 4 Pfg., für die Textzeile 12 Pfg. Anzeigen werden bis Dienstag bezw. Freitag Mittag 12 Uhr angenommen. Größere bezw. Anzeigen mit schwierigem Text 1 Tag vorher.

Nr. 60 — Mittwoch, den 27. Juli 1938 — 34. Jahrg.

## Rasche Lösung der Sudetenfrage!

Der Wunsch von London und Paris — Mißbilligung der Prager Manöver

**Die außenpolitischen Betrachtungen der Pariser Presse sind weiterhin zurückhaltend. Mit wenigen Ausnahmen läßt sich die erneute Feststellung treffen, daß die sonst so phantasievollen französischen Zeitungspolitiker sich offensichtlich bemühen, die nach dem Besuch des britischen Königspaares in Frankreich eingekehrte Entspannung nicht zu trüben und die Arbeit der Diplomaten zur weiteren Bereinigung der internationalen Lage nicht zu stören.**

Der Außenpolitiker des „Excelsior" stellt fest, die Presse des Dritten Reiches bringe klar die Absichten der Reichsregierung zum Ausdruck, in Mitteleuropa zu einer Lösung zu gelangen, die auch Frankreich und England billigen könnten. Es würde ungerecht sein, die deutschen Tendenzen zur Beruhigung zu verkennen. Der Londoner Berichterstatter des „Matin" befaßt sich mit der diplomatischen Lage und meldet, daß das Sudetenproblem Gegenstand wichtiger diplomatischer Fühlungnahme zwischen London, Paris und Berlin in der nächsten Woche bilden werde.

**In politischen englischen Kreisen betone man, daß die französische und englische Regierung mehr denn je eine rasche Lösung der Minderheitenfrage in der Tschecho-Slowakei wünschten, zumal die friedlichen Absichten Deutschlands erneut bekundet worden seien.**

Das „Oeuvre" befaßt sich insbesondere eingehend mit dem tschecho-slowakischen Problem und macht bezeichnenderweise recht aufschlußreiche Andeutungen auf die weiteren hinhaltenden Manöver der Prager Regierung. Man sei nicht nur von der Einberufung des Parlaments, sondern selbst von wirklichen Verhandlungen mit den Sudetendeutschen weit entfernt.

### London: Prag muß Zugeständnisse machen

Obwohl man in London die politische Lage in Mitteleuropa als leicht gebessert anzusehen fortfährt, verschließt sich die englische Presse doch nicht der Tatsache, daß, nach dem, was bisher bekannt geworden ist, zwischen den angeblich geplanten Zugeständnissen der Prager Regierung und der Autonomie-Forderung der Sudetendeutschen noch eine beträchtliche Kluft besteht. Man unterstreicht weiterhin, daß die britische Regierung nunmehr zusammen mit der französischen in Prag ihren Einfluß geltend gemacht habe und auch weiterhin geltend zu machen bereit ist, um die tschechische Regierung zu einem vernünftigen Maß von Zugeständnissen und einer faireren Methode zu veranlassen.

**„Daily Mail" (Rothermere) kündigt weitere wichtige diplomatische Fühlungnahmen für die kommende Woche an. Die britische Regierung sei entschlossen, das Aeußerste zu tun, um eine Krise der Tschecho-Slowakei zu vermeiden. Wenn die direkten Verhandlungen zwischen der tschechischen Regierung und den Sudetendeutschen zusammenbrechen, würden die britische und die französische Regierung gern die nötige Maschinerie bereithaben, um der Lage zu begegnen. Diese werde vielleicht in einer britischen Vermittlung auf einer Konferenz der beteiligten Parteien in London bestehen.**

Nach gut informierten Kreisen habe der britische Gesandte Hodscha den Rat erteilt, auf keinen Fall die Beziehungen zu den Sudetendeutschen abzubrechen, vielmehr größere Zugeständnisse zu machen, wenn die ursprünglichen Vorschläge abgelehnt würden.

### Moskauer Quertreibereien in Prag

Der Moskauer Sender verbreitet eine Meldung, aus der die Aufregung hervorgeht, in die die Ratschläge der englischen und französischen Regierung an die Prager Regierung die Sowjets versetzt haben. In der Meldung heißt es, Chamberlain fordere von der Prager Regierung weiteres Entgegenkommen an die Sudetendeutschen, angeblich bis zur Aufnahme von Vertretern der Sudetendeutschen Partei in die tschecho-slowakische Regierung. Diese neue Entwicklung, so sagt der Sprecher, habe in Prag große Besorgnis hervorgerufen.

Wie Moskau aber dieser neuen Entwicklung zu begegnen hofft, geht aus der Ankündigung hervor, daß die tschechischen Kommunisten — natürlich auf Befehl Moskaus — einen Antrag einbringen würden, der die sofortige Einberufung des Prager Parlaments zur Beratung des Nationalitätenstatuts fordert. Durch diesen Schachzug hoffe Moskau, direkten Besprechungen der tschechischen Regierung mit den Sudetendeutschen zuvorzukommen und damit die Wirkung des englisch-französischen Ratschlags zu hintertreiben.

# Große Tage für Breslau.

## Gewaltiger Besucherzustrom zum Deutschen Turn- und Sportfest.

**Unter den günstigsten äußeren Bedingungen: einem herrlichen Sommerwetter, stärkster Anteilnahme der Bevölkerung und einer vorzüglich klappenden Organisation ist der erste Tag des großen Breslauer Festes verlaufen. Er hat die erste Massenkundgebung auf dem Schloßplatz, den Großflugtag in Breslau-Gandau, das Hitler-Jugend-Sportfest auf der Kampfbahn und die beiden abendlichen kulturellen Feiern in der Jahrhunderthalle und in der Schlesierkampfbahn gebracht.**

Diese erste Feuerprobe ist so verlaufen, daß der Veranstalter, der Deutsche Reichsbund für Leibesübungen, und seine Beauftragten des Gaues Schlesien zufrieden und mit Ruhe dem weiteren Ablauf der Ereignisse entgegensehen können. Der zweite Tag war noch einmal der stillen Arbeit gewidmet. Es galt, den technischen Apparat zu überprüfen, der am Dienstag mit den ersten Kämpfen einsetzt, um dann am Eröffnungstage der Wettkämpfe, dem Mittwoch, in vollem Umfange wirksam zu werden. Es sind ja schließlich 24 verschiedene Sportarten, die jede für sich ein großes Sportfest feiern und einige Dutzend Kampfstätten, mehr als 5000 Kampfrichter und ein Vielfaches an technischem Personal, die an den Großkampftagen bis zum äußersten bereit sein müssen, wenn die gewaltigste Demonstration der Leibesübungen aller Zeiten mit ihrem politischen, sportlichen, kulturellen und künstlerischen Programm reibungslos ablaufen soll.

In Breslau prägt sich nun auch am Werktag das Ereignis immer stärker aus. Der Zustrom der Besucher verstärkt sich, und mit ihnen kommen auch die letzten an den Vorkämpfen des Dienstag beteiligten Wettkämpfer an. Die Bevölkerung der schlesischen Hauptstadt wird nicht müde, ihnen allen, vornehmlich aber den Auslandsdeutschen, von denen die Siebenbürgener Sachsen, die Banater Schwaben und viele Sudetendeutsche schon eingetroffen sind, mit herzlicher und freudiger Begeisterung ein Willkommen zu bieten. Für den Montag war allein das große Festspiel „Volk in Leibesübungen" angesetzt, das wiederum, wie an den beiden Vortagen, bis auf den letzten Platz ausverkauft war. Der glänzende Verlauf des ersten Tages hat die freudige Stimmung in der schlesischen Metropole, von der auch die Gäste schnell und willig ergriffen werden, nicht unwesentlich gesteigert.

### Ein eindrucksvoller Auftakt

war es, als auf den Kampffeldern des Hermann-Göring-Sportfeldes die Jungen und Mädel der schlesischen Hitler-Jugend ihre Gebietsmeisterschaften ausfochten, und die Leistungen, die teilweise geboten wurden, können sich sehen lassen. Die Jugend machte den Beginn, und sie bewies, daß sie sich der Größe der Aufgabe bewußt war. Trägt sie doch die Zukunft der deutschen Leibesübungen, deren Hochfest in Breslau gefeiert wird. Nur zwei Beispiele seien zum Beweis angeführt. Ein Hitlerjunge lief bei dem schlesischen Gebietssportfest die 100-Meter-Strecke in 10,9 Sekunden und erreichte damit eine Zeit, die nicht von vielen Aktiven auch der Spitzenklasse geschafft wird.

Die Krönung war aber die Tatsache, daß auch bei dem

### Sternflug des NS.-Fliegerkorps

nach Breslau die Hitler-Jugend die Siegermannschaft stellte. HJ.-Bannführer Madetzki als Pilot und sein Beobachter Stammführer Specht stellten die Siegermannschaft vor Nestler-Baumann (Oldenburg) und Held-Bradt (Bielefeld). Einen schöneren Auftakt, als diesen Sieg der Jugend, konnte man sich für Breslau nicht vorstellen.

### Die Beteiligung der Wehrmacht

Selbstverständlich ist auch die Wehrmacht am Breslauer Fest beteiligt. Mit rund 7000 Mann aus allen Waffengattungen ist sie in Breslau vertreten. Sie stellt für den Festzug Ehrenbataillone und Musikkorps. Am Großen Zapfenstreich am 30. Juli sind die Musikkorps von etwa zwölf Regimentern beteiligt. Zwei Nachrichtenabteilungen sind für die Nachrichtenübermittlung von den einzelnen Kampfstätten eingesetzt. Weiterhin stellte die Wehrmacht viele Kraftfahrzeuge und Feldküchen. Die Pioniere haben drei Brücken über die Oder errichtet, damit die nötigen Uebergänge während des Festes vorhanden sind. Schließlich sind auch am großen Festspiel 1300 Soldaten beteiligt.

## Gewaltiger Sieg Francos

400 000 Spanier vom bolschewistischen Mordterror befreit

**An der spanischen Front ist ein Erfolg zu verzeichnen, der dem großen Endsieg der Nationalen an der Nordfront und dem gewaltigen Durchbruch nach dem Mittelmeer völlig gleichkommt. Der Schauplatz der glänzend durchgeführten Operation liegt diesmal in Südwestspanien. Dort bestand seit zwei Jahren eine große Ausbuchtung der Front nach Westen. Mit einer Offensive von dreieinhalb Tagen ist sie jetzt beseitigt worden. Zwei Gruppen der Nationalen durchbrachen im Norden und Süden dieser Ausbuchtung bei Don Benito die roten Linien und sind bereits zusammengetroffen. Im Verlauf der Operation sind von den Truppen Francos in einem mehrere tausend Quadratkilometer großen Gebiet 23 Gemeinden mit über 400 000 Einwohnern besetzt worden.**

### Glänzende Waffentat in Südspanien

Die Beseitigung der Ausbuchtung der rotspanischen Front in der Provinz Estremadura stellt einen bedeutenden Sieg der nationalen Truppen dar. Im Morgengrauen des Sonntags hatte die Abteilung des Generals Saliquet ihren Vormarsch in südlicher Richtung fortgesetzt und war zehn Kilometer tief vorgedrungen. Die Abteilung des Generals Queipo de Llano stieß nach Norden vor und besetzte die Stadt Castuera, die 32 000 Einwohner hat. Durch dieses rasche Vordringen der beiden nationalen Abteilungen waren die innerhalb der Frontausbuchtung stehenden Bolschewisten abgeschnitten. Es bemächtigte sich ihrer ungeheure Verwirrung, und sie wußten nicht, wohin sie sich wenden sollten.

**Unter Einsatz von Artillerie wurde dann noch im Laufe des Tages der Sieg ausgewertet. Gleich nach der Vereinigung der beiden Heeressäulen in Campanario begannen die Nationalen mit der Säuberung des abgeschnittenen Gebietes. Sie besetzten Villanueva de la Serena, die Stadt Don Benito, wo sich das Hauptquartier der Bolschewisten befunden hatte, die Stadt Medellin sowie die Ortschaften Quintana, Esparragosa und Kalamea. In Kaltuera wurden 10 000 Granaten und mehrere Millionen Schuß Gewehrmunition erbeutet. Die Zahl der Gefangenen, die von den beiden Abteilungen gemacht wurden, läßt sich zur Zeit noch nicht überblicken.**

### Ungeheure Kriegsbeute

Unter den großen Mengen an Kriegsmaterial, das erbeutet wurde, befinden sich auch Geschütze, Maschinengewehre, Panzerwagen und zwei große Munitionslager. Die in die Berge geflüchteten Einwohner kehrten wieder zurück, als sie die Flagge der nationalen Truppen erblickten und bereiteten ihren Befreiern stürmische Huldigungen. Unter den mehreren tausend Gefangenen befinden sich auch zahlreiche Volksfrontbonzen, „hohe Offiziere" und politische Kommissare, denen die Flucht durch die überraschend und außerordentlich schnell durchgeführten Operationen unmöglich gemacht wurde.

## Mussolinis Dank an Stabschef Lutze

Austausch von SA.- und Milizführern.

Mussolini hat den Generalstabschef der faschistischen Miliz, General Russo, in Rom empfangen, der ihm über seinen Besuch in Deutschland Bericht erstattete. Der General hob dabei insbesondere den außerordentlich herzlichen Empfang hervor, der ihm von den Männern der SA. zuteil wurde. Besonders herzlich sei General Russo vom Führer und von Generalfeldmarschall Göring empfangen worden.

Der Duce beauftragte General Russo, Stabschef Lutze seinen besonderen Dank für die der Abordnung der faschistischen Miliz zuteil gewordene kameradschaftliche Aufnahme zu übermitteln. Zur weiteren Vertiefung dieser Kameradschaft zwischen SA. und faschistischer Miliz hat der Duce angeordnet, daß demnächst ein Austausch von Führern der beiden Formationen zur Verteidigung der Revolution stattfinden solle.

# Rust über die Berufsausbildung

**48 Nationen nehmen am Kongreß für berufliches Bildungswesen teil**

In der Reichshauptstadt fand in dem mit den Hoheitszeichen von 48 teilnehmenden Nationen festlich geschmückten Reichstagssaal der Berliner Krolloper die feierliche Eröffnung des vom Internationalen Amt für berufliches Bildungswesen (BIET.) und der Internationalen Gesellschaft für kaufmännisches Bildungswesen (SIEC.) gemeinsam veranstalteten Internationalen Kongresses für berufliches Bildungswesen in Anwesenheit des Schirmherrn des Kongresses, Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Unterricht Rust, statt.

Der Kongreßpräsident Dr. Winterfeld begrüßte namens der deutschen Veranstalter die Ehrengäste. Nachdem er den Arbeiten des Kongresses den besten Erfolg gewünscht hatte, ergriff Reichserziehungsminister Rust das Wort zu einer Begrüßungsansprache, in der er zugleich die grundlegende Bedeutung der Berufsausbildungsarbeit kennzeichnete.

## Ansprache des Reichserziehungsministers

In seiner Ansprache ging Reichserziehungsminister Rust auf das Anwachsen des beruflichen Schulwesens ein, das allgemein in der Entwicklung des wirtschaftlichen und technischen Lebens begründet sei. Der künftige Kaufmann oder Handwerker sei nicht mehr wie noch vor 100 Jahren in der Lage, sein Berufskönnen allein in der praktischen Lehre zu erwerben. Der Berufsanwärter müsse sich daher ein gut Teil seines Rüstzeuges in der Berufs- and Fachschule aneignen. Und in dem Maße, in dem unser wirtschaftliches und technisches Leben sich weiterentwickele, nehme auch dieses Schulwesen an Umfang und Bedeutung zu. Die Berufs- und Fachschule sei ungeachtet ihrer zunächst praktischen Zielsetzung eine unentbehrliche Einrichtung zur Charaktererziehung und zur Eingliederung des werktätigen Nachwuchses in die Ordnung des Volkes geworden.

immer mehr die Meinung durchsetzte, die Zeit des gut vorgebildeten Facharbeiters sei vorüber. Dann kam die Zeit der wirtschaftlichen Krise. Die wenigen unzulänglichen Einrichtungen, die inzwischen für die Berufserziehung geschaffen waren, konnten zum Teil nicht mehr aufrechterhalten werden, ganz zu schweigen von der Errichtung neuer Ausbildungsstätten.

Die Folgen dieser Vernachlässigung der Berufsausbildung haben sich bald nach dem wirtschaftlichen Aufschwung bemerkbar gemacht und konnten bis heute noch nicht völlig behoben werden. In Deutschland wird deshalb der Standpunkt vertreten, daß die Nachwuchsfrage von augenblicklichen wirtschaftlichen Verhältnissen losgelöst und auf lange Sicht geregelt werden muß. Die Handhabung der Berufserziehung in den einzelnen Ländern ist sehr verschieden. Die eine Gruppe stellt die Vorteile der Schule in den Vordergrund mit der Begründung, daß während der Ausbildung des Lehrlings dem theoretischen Unterricht ein größerer Raum zu widmen sei, da die technische Entwicklung weit mehr Allgemeinwissen erforderlich macht, als dies früher notwendig war, so z. B. in Frankreich. Diese Tendenz ist auch in den Ländern festzustellen, die erst in der Nachkriegszeit mit einer weitgehenden Industrialisierung begonnen haben. Aus dem erwähnten Grunde findet man in vielen Industrieländern Bestrebungen, die auf eine Verlängerung der Schulzeit hinzielen, in den Vereinigten Staaten von Amerika, Großbritannien und auch Belgien.

Die andere Gruppe verteidigt die berufliche Erziehung in der Werkstatt und hebt dabei hervor, daß die notwendige Geschicklichkeit und die erforderliche Handfertigkeit nur in der Werkstatt geübt werden können. Die Schaffung von Werkstatteinrichtungen sei so mannigfaltig und vielgestaltig, daß sie in ausreichendem Maße an Schulen nicht möglich sei, und ein solcher Apparat erfordere einen zu hohen Kostenaufwand. Die Schule sei für die Berufsausbildung unentbehrlich geworden, sie habe aber nicht im Mittelpunkt der Berufserziehung zu stehen. Auf Grund dieser Betrachtungen kann festgestellt werden, daß man überall Theorie und Praxis bei der Berufserziehung zu verbinden sucht.

Ohne Ueberheblichkeit kann gesagt werden, daß in Deutschland sowohl die theoretische als auch die praktische Berufsausbildung am weitesten vorgeschritten ist, was auch von allen Staaten anerkannt wird. Eine ideale Verbindung von Schule und Praxis schafft die Voraussetzung für eine geordnete systematische Berufserziehung, die allen Anforderungen gerecht werden kann. Die Fragen der Berufserziehung sind eng verknüpft mit dem wirtschaftlichen Aufstieg in Deutschland seit 1933. Seit dieser Zeit ist die Deutsche Arbeitsfront maßgebend auf diesem Gebiete beteiligt und hat für diese Aufgaben das Amt für Berufserziehung und Betriebsführung geschaffen. Die Deutsche Arbeitsfront propagiert die wirklichkeitsnahe, betriebsgebundene Berufserziehung als einen wichtigen Bestandteil der gesamten Volkserziehung.

---

# Dietrich überlegener Sieger

**Abschluß des Italien-Rundfluges — Die Deutschen auf den ersten Plätzen.**

**Beim Dritten Internationalen Italien-Rundflug hat Deutschland durch Dietrich, Riechers, Friedrich, Mayer, Ahlefeld und Jacob den ersten, zweiten, dritten, vierten, siebenten und neunten Platz belegt.**

Dieser überwältigende Erfolg der deutschen Flieger, die am Sonntag unter zum Schluß ungünstigen Witterungsverhältnissen den schweren Wettbewerb siegreich zu Ende führten, findet auch in der gesamten italienischen Presse eine eingehende und anerkennende Würdigung. Auch die abschließende Schnelligkeitsprüfung in Venedig am Sonntag hat mit einem großen deutschen Triumph geendet. Dietrich auf „Siebel" und die übrigen fünf deutschen Teilnehmer auf ihren schnellen Messerschmitt-Maschinen bewiesen wiederum hervorragendes Können. Die Rennen gestalteten sich sehr spannend. Mit erstaunlicher Schnelligkeit und vor allem verblüffender Regelmäßigkeit jagten die deutschen Maschinen hinter ihren Gegnern her. Als kurz nach 18 Uhr dann die beiden Italiener Cadel und Bonzi ihre sechste Runde beendet hatten, brauste Dietrich unter tosendem Beifall als ganz überlegener Sieger über das Zielband. Mit dem hervorragenden Durchschnitt von 315 Stundenkilometern hatte er das 572 Kilometer lange Rennen in 1:48:56,2 Stunden beendet und dabei mit 10:34,8 Minuten (324,381 Stundenkilometern) in einer Schlußrunde zugleich die absolut schnellste Zeit geflogen.

# Wie die Eiger-Nordwand gemeistert wurde

**Unaufhörlich donnerten Lawinen herab. Drei Nächte in grimmiger Kälte**

**Das Telephon im Hotel Eigergletscher steht nicht still. Dieses schöne Fleckchen Erde ist plötzlich in den Mittelpunkt des Weltinteresses gerückt. Denn vier junge deutsche Bergsteiger haben eine bewunderungswerte alpinistische Tat vollbracht, indem sie die fürchterlich steile, mit Eis und Schnee bedeckte starre Nordwand des Eigers bezwangen, die bisher noch kein Mensch durchsteigen konnte. Viele Opfer hat diese fürchterliche Wand schon gefordert. Tüchtige Bergsteiger blieben auf der Strecke. Aber nun ist es den Deutschen Börg, Heckmeier, Kasparek und Harrer gelungen, über die Nordwand des Eigers den Gipfel siegreich zu erreichen.**

Man hatte schon geglaubt, die vier Bergsteiger würden es nicht schaffen. Da sichtete man am Sonntag um 19.10 Uhr vier Mann, die vom Eigergipfel herabkamen. Man vermutete, daß es die vier deutschen Bergsteiger seien, denen offenbar die Erklimmung der Eiger-Nordwand geglückt war. Sicherheit bestand aber darüber zunächst nicht. Noch am Mittag war der Bergsteiger Hans Schlunegger auf dem Eigergipfel gewesen. Er hatte laut gerufen, aber keine Antwort erhalten und niemanden gesehen. Er war deshalb zurückgekehrt in der Meinung, die Kletterer müßten aufgegeben werden. Groß war deshalb die Ueberraschung und die Freude, als man die Deutschen erkannte. „Sie kommen!" war der allgemeine Ruf auf Eigergletscher. Man sah die vier Mann beim oberen Schneefeld von der Westseite des Eigers, d. h. über die normale Abstiegsroute, kommen. Nun herrschte großer Jubel. Die Mitglieder der Deutschen Bergwacht, die schon zur Einleitung von Hilfsmaßnahmen aufgebrochen waren, brauchten nun nicht mehr in Tätigkeit zu treten. Die Freunde umarmten sich. Alle vier Bezwinger der Nordwand sind wohlauf; der eine hat eine Verletzung an der Hand, auf die ihm ein Stein fiel. Sie waren mit Material, Schlafsäcken und Eßwaren gut ausgerüstet. Am Sonnabend wurden die Bergsteiger von einem Flugzeug aus, das an der Wand vorbeiflog, gegrüßt und sogar photographiert.

**Dann setzte das Gewitter ein, das in dieser Höhe schrecklich wütete. Die Kletterer erzählten, daß die ganze Wand ein Sturzbach war. Eine Zeitlang war ganz ungewiß, was kommen werde. Dann aber hellte sich das Wetter wieder etwas auf, und die Bergsteiger konnten oberhalb der sogenannten Spinne Biwak beziehen, indem sie sich in den Schnee eingruben. Der Gipfel wurde erklommen, indem die Kletterer etwas nach links zum Grat abbogen. Auf dem Gipfel haben sie sich noch einmal eingegraben, um besseres Wetter abzuwarten. Um 19.30 Uhr trafen sie auf Eigergletscher ein.**

## Der lebensgefährliche Weg der Kletterer

Die vier deutschen Bergsteiger sind zufrieden, daß sie die Wand hinter sich haben. Sie erklärten, daß sie die Sache nicht noch einmal machen möchten. Bis zur Höhe von etwas über 3000 Meter, wo alle Vorgänger gescheitert sind, sei bei gutem Wetter alles verhältnismäßig leicht gegangen. Dann aber sei der Schneesturm losgebrochen, wie er nur in dieser Höhe toben kann. Kasparek und Harrer wurden mitten in einem Schneefeld von einem Gewitter überrascht. Sie preßten sich dicht an die Wand und warteten, von Schnee und Sturm umbraust, ihr weiteres Geschick ab.

**Mächtige Eis- und Felslawinen gingen über sie hinweg. Aber die Bergsteiger blieben unversehrt. Dann wurde Biwak an der Wand bezogen. Nachdem die Bergsteiger drei Nächte in grimmiger Kälte verbracht hatten, wurde am Sonntagmorgen um 7 Uhr bei Schnee und Nebel die letzte Strecke in Angriff genommen. Es waren nur noch 160 Meter bis zum Gipfel, aber dieses kurze Stück hatte noch einmal alle Gefahren der Wand in sich. Die Bergsteiger erzählten: „Wir wurden ständig von Lawinen bestrichen, keiner von uns blieb verschont. Wir sahen die Lawinen kommen, aber wir konnten nichts anderes tun, als uns fest an die Wand anzupressen und auf ein gütiges Geschick zu vertrauen."**

Als die Bergsteiger im Hotel Eigergletscher eintrafen, waren sie völlig erschöpft. Nach wenigen Begrüßungsworten äußerten sie sofort den einzigen Wunsch: Schlafen! In den kommenden Ruhetagen wollen sich die vier deutschen Bergsteiger von ihren Strapazen ausruhen und viel essen. Einer von ihnen hat nach dem Eintreffen in dem Hotel an der Jungfraubahn hierzu bereits den vielversprechenden Beginn gemacht, indem er sechs Schnitzel hintereinander verzehrte.

## Seyß-Inquart an die Bezwinger der Eigerwand

Reichsstatthalter Dr. Seyß-Inquart, der Führer des Deutschen Alpenvereins, richtete an die Bezwinger der Eiger-Nordwand folgendes Telegramm: „Dem Einsatz entspricht die Größe des Erfolges. Herzlichen Glückwunsch im Namen der deutschen Bergsteiger. Seyß-Inquart."

---

# Vereidigung der Ostmark-HJ.

**Feierstunde vor dem Bundeskanzleramt in Wien.**

Zum Gedenken an die Volkserhebung des 25. Juli 1934 fand am Sonntag in Wien vor dem ehemaligen Bundeskanzleramt eine Feierstunde der illegalen Hitler-Jugend der Ostmark statt. Das Lied „Lang war die Nacht" eröffnete die Feierstunde, dann sprach Gauleiter Globotschnigg zur ostmärkischen HJ. Nach dem Lied „Nur der Freiheit gehört unser Leben" verlas der Leiter der Befehlsstelle Südost der Reichsjugendführung, Gebietsführer Busch, einen Tagesbefehl des Reichsjugendführers an die ostmärkische Hitler-Jugend und nahm die Vereidigung vor.

Der Tagesbefehl Schirachs lautet: „Jugend Adolf Hitlers! Du hast in den Jahren der Verfolgung durch ein volksfeindliches System unentwegt an den Sieg der Bewegung und an die Ideale Adolf Hitlers geglaubt. Durch eine Treue, die selbst durch Mord und schwere Kerkerstrafen niemals erschüttert werden konnte, hast du dem ganzen deutschen Volk ein Beispiel gegeben, das auch noch in ferner Zukunft alle Menschen deutschen Blutes mit Stolz und Bewunderung erfüllen wird.

Du wirst nunmehr auf den Mann vereidigt, der deine engere Heimat heimgeholt hat ins Große Deutsche Reich. Diese Eidesleistung ist die Krönung deines Kampfes, sie heiligt dein Opfer und besiegelt für immer deine Zugehörigkeit zu der Gemeinschaft der Jugend, die Adolf Hitler gehorcht und dient. Ich grüße euch an diesem Tage, da ihr die Hände erhebt, um durch die Worte des Eides den Gefühlen eurer Treue und tapferen Herzen Ausdruck zu geben. Ihr seid des Führers in den vergangenen Jahren würdig gewesen und bleibt es auch in aller Zukunft!"

Mit dem Lied der Jugend und den Nationalhymnen schloß die Feier, die die Jugend der befreiten Ostmark angesichts des geschichtlichen Ortes an ihre schwerste und große Zeit erinnerte.

---

# Sonderzüge nach Berlin ausverkauft!

**Verbilligte Fahrt: Zur Rundfunkausstellung Sonntagsrückfahrkarten der 300-Kilometer-Zone.**

Die zur kommenden „Großen Deutschen Rundfunkausstellung Berlin 1938" gemeldeten Sonderzüge sind zum größten Teil ausverkauft. Als weitere Fahrtverbilligung zur Ausstellung gibt die Deutsche Reichsbahn in der Zone von 300 Kilometer um Berlin von allen Bahnhöfen Sonntagsrückfahrkarten mit viertägiger Geltungsdauer aus. Außerhalb dieser Grenze liegen die ständig nach Berlin erhältlichen Sonntagsrückfahrkarten aus, ebenfalls mit viertägiger Gültigkeit.

Erster Geltungstag ist der Tag der Lösung. Die Rückfahrt muß jeweils am vierten Geltungstage um 24 Uhr beendet sein. Die Rückfahrt mit den am 19., 20. und 21. August gelösten Karten muß am 22. August 1938 um 24 Uhr beendet sein.

Es sei noch darauf hingewiesen, daß die Sonntagsrückfahrkarten vor der Rückfahrt in der Ausstellung abgestempelt werden müssen.

---

# Polnisches Verkehrsflugzeug abgestürzt

**10 Fluggäste und vier Mann Besatzung getötet.**

**Ein polnisches Verkehrsflugzeug stürzte bei Stulpikany in der Bukowina ab. Sämtliche 14 Insassen des Flugzeuges wurden getötet.**

**Es handelt sich um ein Lockheed-Flugzeug der polnischen Fluggesellschaft Lot, das die Strecke Helsingfors—Warschau—Bukarest beflog. Die Maschine war nach einer planmäßigen Zwischenlandung in Czernowitz um 17 Uhr dort zum Weiterflug nach Bukarest gestartet und stürzte etwa 45 Minuten später aus bisher unbekannten Gründen ab.**

# Unwetter und Hochwasser in USA.

**Gewaltige Ernteschäden — Sachverluste gehen in die Millionen Dollar**

**In vielen Teilen Europas, aber besonders in Nordamerika, hat Unwetter schwere Schäden verursacht. Die Ost- und Südstaaten der Vereinigten Staaten sind in den letzten Tagen von außerordentlich schweren Stürmen und Regenfällen heimgesucht worden. Infolge der gewaltigen Wolkenbrüche traten zahlreiche Flüsse in den betroffenen Gebieten über ihre Ufer. Eine Riesenfläche ist von den Wassermassen überflutet worden. Zahlreiche Wohnhäuser wurden von den Wogen weggespült.**

Nach den letzten Meldungen haben die Wolkenbrüche allein in den Neu-England-Staaten einen Sachschaden von über drei Millionen Dollar angerichtet. In zahlreichen Orten von Massachusetts und Rhode-Island wo sich viele Textilfabriken befinden, mußten die Werke infolge des Hochwassers schließen. Die Ernteschäden in den Staaten New Jersey und Pennsylvanien werden vorläufig auf zwei Millionen Dollar beziffert.

## Marinebomber im Sturm abgestürzt

Der Eisenbahn- und Autoverkehr wurde stellenweise vollkommen lahmgelegt. Bisher sind 20 Personen ertrunken. Bei Woodbridge (Connecticut) stürzte ein Bombenflugzeug der Marine im Sturm ab, wobei die drei Insassen den Tod fanden. Im New-Yorker Bezirk, der besonders schwer gelitten hat, sind mehrere Ausfallstraßen überflutet und Tausende von Automobilen blieben in den Wassermassen stecken.

## Hagelkörner von Taubeneigröße bei Grenoble

Wie aus Grenoble (Frankreich) berichtet wird, ging in der Gegend von Vizille ein schweres Gewitter mit Hagelschlag nieder, der sehr großen Schaden anrichtete. Hagelkörner von Taubeneigröße beschädigten die Gebäude und zertrümmerten viele Fensterscheiben. Nach dem Hagelschlag hat ein sintflutartiger Regen das Unheil noch vermehrt. Die auf dem Halm stehende Ernte ist vernichtet.

## Stadiontribünen in Modena vom Sturm abgedeckt

Schwere Unwetter haben auch in verschiedenen Gegenden der oberitalienischen Ebene große Verheerungen angerichtet. Ueber Piacenza fegte ein Wirbelsturm hinweg. Ein hölzernes Schutzdach, unter welches sich etwa 150 Personen vor dem Unwetter geflüchtet hatten, wurde von der Gewalt des Sturmes einige Meter hochgehoben und stürzte dann zusammen. Unter den Trümmern wurden zehn Personen mit leichten und schweren Verletzungen hervorgezogen. In Modena wurden während eines Gewitters die neuen Tribünen des Stadions abgedeckt. Zwei Personen erlitten Verletzungen.

---

# Flugzeug stieß gegen Präsidententribüne

**45 Tote bei Militärparade in Bogota.**

**Bei der auf dem Truppenübungsplatz Santa Anna, 20 Kilometer von Bogota (Kolumbien) entfernt, abgehaltenen alljährlichen Militärparade sämtlicher Formationen stieß ein Kampfflugzeug gegen die Präsidententribüne und stürzte dann in die Masse der Zuschauer. 45 Menschen wurden getötet. Viele Zuschauer wurden verletzt.**

**Da das Flugzeug nach dem Absturz in Brand geriet, wurden sowohl die Toten wie die Verwundeten durch schwere Verbrennungen derart verstümmelt, daß bei den meisten nicht möglich war, ihre Persönlichkeit festzustellen.**

Hundsfelder Stadtblatt.

# Unterhaltungs-Blatt

Mittwoch, den 27. Juli 1938

**Spruch des Tages**

Alles Leben drängt zum Licht,
Ob Mensch, ob Tier, ob Kraut, ob Baum.
Es lacht dem Himmel zu und spricht
Auf seine Art ein Dankgedicht
Für Lebensfreud' und Liebestraum.

G. Duvigneau.

# Die Jagd nach dem Diamantring.

Roman von Friede Bock-Birckner.

(12

„Signore, verzeihen Sie, aber ich habe hier eine Dame verfehlt, eine Verwandte, die hier zur Andacht war. Hat diese Kapelle noch einen anderen Ausgang?"

Langsam kam der Alte näher und grüßte Rudi artig.

„Einen Ausgang direkt nicht, aber die Gäste der frommen Schwestern, deren Kloster hier dicht bei der Kirche liegt, haben dort hinter dem großen Bild einen besonderen Eingang vom Kloster aus."

Rudi ließ sich nicht merken, daß er nervös war und fragte ruhig weiter:

„Die frommen Schwestern haben Gäste im Haus?"

„Ei freilich", sagte der geschwätzige Alte, froh, jemand gefunden zu haben, mit dem er plaudern konnte.

„Erst heute nacht sind wieder zwei vornehme Damen angekommen, oder — eigentlich ist die eine nur vornehm, denn die andere ist wohl ihre Kammerfrau."

„So, das ist ja interessant. Wissen Sie zufällig, wer diese Dame ist?"

„Ich kenne die Dame sehr genau, denn sie war schon oft hier bei den frommen Schwestern, und ich muß dann immer Pater Marko vom Kloster San Miniato herunterholen, der ihr Beichtvater ist. Die Dame stammt aus einem der vornehmsten Häuser Italiens und ist die Marchesa Frarari, die aber mit einem Deutschen vermählt ist."

Rudi hatte Mühe, nicht vor Freude einen Luftsprung zu machen. — Da hatte er sie mal wieder, die schöne Dusolina! Nun sollte es nicht schwer werden, sie aus ihrem Schlupfwinkel herauszuholen.

„Dürfen die Damen, die als Gäste bei den frommen Schwestern sind, Museen und Theater besuchen?"

„Wo denken Sie hin! Solange sie als Gäste hier weilen, stehen sie auch unter den Regeln des Klosters, nur daß sie ausgehen dürfen."

„Ich bin ein Deutscher", sagte Rudi.

„Oh, und der Signore sprechen unsere Sprache so gut."

„Ja, das macht die Übung, ich reise schon seit Jahren viel im Lande herum. Sagen Sie, kann man das Kloster nicht besichtigen?"

„Mein Gott! Wo denken Sie hin! — Die Regeln des Klosters! Kein Mann darf die Räume des Klosters betreten."

„Haben die Damen bestimmte Ausgehzeit?"

„Gewiß; von drei bis fünf Uhr."

„Ein bißchen wenig. Wenn nun aber eine der Damen früher ausgehen will?"

„Unmöglich, denn die Schwester Pförtnerin öffnet erst um drei Uhr die Klostertür, früher kann niemand das Kloster verlassen."

„Aha, das ist ja eine ganz praktische Einrichtung."

Diese Äußerung entsprang weniger Rudis Überzeugung, als dem Bewußtsein, daß ihm Dusolina nicht entgehen könne, wenn er sich zur gegebenen Zeit vor dem Klostereingang postieren würde.

Dann ließ er sich von dem geschwätzigen Alten zum Schein noch die mehr oder weniger kostbaren Kunstschätze der kleinen Kirche erklären, verabreichte ihm noch ein fürstliches Trinkgeld und schlenderte dann wieder durch die Straßen, um die Zeit angenehm totzuschlagen, bis zu dem Zeitpunkt, da er Dusolina so richtig fest am Arm packen und vor das Forum seiner Mitgenossen schleifen konnte. Er gab sich schon völlig dem Vorgenuß dieser Szene hin und kostete sie in allen Variationen aus. Dies machte ihn aber etwas müde, und er beschloß, bis zur gegebenen Zeit eine kleine Spazierfahrt zu unternehmen, rief eine Pferdedroschke herbei und ließ sich nach dem großen Garten fahren. Langsam trottete der Gaul durch die weichen Parkwege und langsam sank Rudi in süßen Schlummer. Da der Kutscher allem Anschein nach ein Menschenfreund war, sah er sich nicht veranlaßt, seinen Fahrgast zu stören, und gönnte sich auch ein kleines Nickerchen in dem menschenleeren Garten. Und so geschah es, daß Rudi erst gegen drei Uhr wieder zu den Lebenden gehörte. —

Aber all sein Hasten und Treiben hinter dem Kutscher her hatte keinen Zweck. Als er am Klostereingang vorfuhr, war es bereits ein Viertel vier Uhr, und die Klostertür war wieder fest verschlossen. —

Gebete waren es nicht, die Rudi zum Himmel sandte, aber es waren auch keine Kosenamen, mit denen er sich selbst belegte.

Im Grand Hotel hatten sich indessen die übrigen zu einem etwas verspäteten Lunch zusammengefunden und berieten, was zu machen sei. Da aber ihr neuer Hauptmann nicht anwesend war, so hatte eigentlich niemand Lust, in der bewußten Angelegenheit etwas zu unternehmen. Und so beschloß man, am Nachmittag mit dem Auto nach dem herrlich gelegenen Kloster Certosa die Val d'Ema zu fahren. Der Vorschlag wurde allgemein angenommen, und Thea und Julia bedauerten nur, daß Rudi nicht bei ihnen war.

In dem Augenblick, als sie alle das Hotel verlassen wollten, kam ein alter Mann in einer Art Laienbruderkleidung und verlangte nach der Signora Bote, die im Hotel wohnen sollte.

Hermann, der noch bei dem Portier stand, hörte diese Bitte und fragte den Alten sofort, wer ihn sende und was er von der Signora wünsche, worauf er erwiderte, daß er

Der Alte reichte ihr mit einer Verbeugung den Brief.

aus dem Kloster der frommen Schwestern in der Via de Leoni komme und für die Signora diesen Brief abzugeben habe.

Hermann ging zu Thea, die in einem der tiefen Klubsessel saß und gleich den anderen auf das bestellte Auto wartete.

„Hier ist ein dienender Bruder, Fräulein Bote, der aus einem Nonnenkloster kommt mit einem Brief für Sie."

„Für mich? Wie ist das möglich? Es weiß doch niemand, daß ich mich zurzeit hier in Florenz befinde."

Thea sah ihn erstaunt an und ging zu dem Alten, der ihr mit einer Verbeugung den Brief reichte.

„Von wem ist der Brief?"

„Das wird die Signora aus den Zeilen lesen, ist mir gesagt worden."

„Wer hat Ihnen den Brief übergeben?"

„Eine Dame, die als Gast bei den frommen Schwestern weilt."

„Kennen Sie ihren Namen nicht?"

„Nein, den Namen dieser Dame kenne ich nicht."

Währenddem war Hermann unauffällig zu dem Portier getreten und fragte ihn leise:

„Kennen Sie den Mann? Mir kommt die Sache etwas rätselhaft vor."

„Oh, durchaus nicht, Signore, wir kennen den Mann sehr gut, es ist der Diener der Paolo-Kirche in der Via de Leoni und besorgt für die frommen Schwestern, deren Kloster mit der Kirche zusammenhängt, die äußeren Geschäfte."

„Und ist es wahr, daß die Schwestern Gäste im Hause haben?"

„Auch das stimmt, Signore, denn wir weisen oft bei Überfüllung des Hotels alleinreisende Damen an die Schwestern, da sie dort glänzend aufgehoben sind."

„So? — Danke Ihnen — das genügt."

Dann trat er zu Julia und Robert, die sich etwas abseits hielten, um nicht indiskret zu erscheinen.

Thea hatte den Brief geöffnet und las die wenigen Zeilen einer ihr unbekannten Handschrift.

„Sehr geehrtes gnädiges Fräulein!

Durch Zufall hörte ich, daß Sie im Hotel de la Ville abgestiegen sind, und ich danke dem Himmel, daß endlich eine deutsche Dame nach hier gekommen ist, bei der ich es wagen kann, sie zu bitten, mich aus einer für eine Deutsche hier sehr prekären Lage zu befreien. Ich bin Ihnen keine ganz Fremde und Sie haben Ihre verstorbene Frau Mutter sicher oft von ihrer Freundin Baronin Wrede sprechen hören. Wollen Sie, im Andenken an Ihre verehrte Frau Mutter die Liebenswürdigkeit haben und mich jetzt für zwei Minuten besuchen, um mir mit Ihrem Rat beizustehen. Mir ist es leider nicht möglich, zu Ihnen zu kommen, da ich mich als Gast den Regeln dieses Hauses fügen muß. Der Überbringer dieser Zeilen wird Sie zu mir geleiten. Bis dahin mit vielem Dank im voraus Ihre

Liane Wrede."

Diese Zeilen hatten für Thea etwas Rührendes, da sie von einer großen Angst diktiert zu sein schienen, und die Erwähnung ihrer Mutter berührte sie warm im Herzen. Sie faltete den Brief zusammen und nickte dem Alten zu:

„Einen Moment, ich gehe gleich mit Ihnen —"

Dann wandte sie sich an ihre Freunde.

„Es tut mir leid, aber wir müssen die Abfahrt um eine Stunde verschieben, denn ich muß erst noch einen Besuch erledigen."

Und in kurzen Worten erzählte sie, worum es sich handelte.

„Ich denke, ich bin in kürzester Zeit wieder hier."

„Wegen uns machen Sie sich keine Gedanken, Liebste", sagte Julia. „Wir werden die Zeit schon totschlagen, bis Sie wiederkommen."

„Nun gut, dann will ich aber nicht mehr zögern. Auf Wiedersehen also!"

„Einen Moment noch, Fräulein Bote", hielt Hermann sie zurück. „Ich sorge mich, wenn Sie hier so allein durch die fremde Stadt gehen, wenn Sie es mir nicht direkt verbieten, gebe ich Ihnen Sam mit zur Begleitung, denn ich selbst möchte nicht mitgehen, da man mich ja doch nicht in das Kloster lassen würde. Sam kann dann am Tor auf Sie warten."

Hermann sah sie bittend an, und es war für Thea ein schönes Gefühl, die Fürsorge Hermanns zu fühlen, die sie wie in einen warmen, weichen Mantel hüllte. Ein feines Lächeln spielte um ihren schönen Mund, und sie gab Hermann herzlich die Hand.

„Ich verbiete es Ihnen sicher nicht, im Gegenteil, ich bin Ihnen dankbar für Ihre Fürsorge."

Er neigte sich tief auf ihre Hand und sagte leise:

„Es wird für mich nie im Leben wieder eine Freude geben, wenn Ihnen ein Unglück zustößt."

So schlicht und einfach er die Worte sagte, hatten sie auf Thea doch eine erschütternde Wirkung und ließen ihre klaren Augen sich feuchten. Mit diesem Blick gab sie Hermann eine beglückende Antwort auf seine ungefragte Frage. — —

Ein Hotelboy hatte Sam herbeigerufen, und dieser folgte dann Thea und dem alten Kirchendiener nach der Via de Leoni bis zu dem Eingang des Klosters, wo ihm Thea bedeutete, daß er sie erwarten solle.

Das Gesicht der Schwester Pförtnerin, als sie den Besuch für einen der Klostergäste in Begleitung eines ganz schwarzen Mohren ankommen sah, war zum Malen. Tausend Gedanken waren da zu lesen. Angst, Entsetzen, Neugier, Sensationslust, Empörung und Wut, dies alles spiegelte sich in rasender Geschwindigkeit auf dem molligen, wohlgenährten Gesicht ab. Starr wurde es aber, als Sam in seiner gewohnten Freundlichkeit ihr lachend zunickte und nicht übel Lust verspüren ließ, sich mit ihr zu unterhalten. Da hatte Sam sich aber verrechnet! — Knall! Schon war das kleine Guckfenster zu, und Sam stand mit seiner Freundlichkeit allein auf der Straße und hatte bald einen Haufen Kinder um sich, die den richtigen schwarzen Neger von allen Seiten betrachteten, und wohl am liebsten einmal versucht hätten, ob seine Farbe auch ganz gewiß echt war.

In einer der mit bescheidener Eleganz und Behaglichkeit ausgestatteten Gastzellen des Klosters waren zwei Frauen zusammen und unterhielten sich gedämpften Tones in englischer Sprache. Bridge, die eine, stand dicht an der Tür und hörte aufmerksam zu, was ihr Dusolina, die andere, sagte und erklärte:

„Also du hast begriffen — sobald sie hier im Zimmer ist, gehst du hinaus vor die Tür und läßt niemand zu mir, bis ich selbst dich rufe. Ich muß mir jetzt Ruhe verschaffen, um jeden Preis. Wenn man dich fragt, so sagst du nochmals, daß es meine Nichte ist, die ich zu mir gebeten habe, die ich mit meinem Besuch in Florenz überraschen wolle. Hoffentlich komme ich heute so weit mit ihr, daß wir morgen verkaufen und nach Deutschland fahren können, ohne daß ich das Schlimmste wagen muß. Du hast alles bereit?"

„Koffer, Pässe und Fahrkarten, alles ist schon fertig, Marchesa müssen nur noch morgen auf der Ponte vechio verkaufen, dann haben wir es geschafft. Sie werden dann wohl nicht versäumen", fuhr die Bridge mit einem scharfen Blick ihrer Froschaugen fort, „mir meinen Anteil sofort auszuzahlen, denn ich will von Deutschland aus direkt nach England fahren."

„Deinen Anteil?"

Dusolina richtete sich kurz auf und maß die Bridge von oben bis unten mit ihren stechenden, unergründlichen Augen.

„Glauben die Marchesa, daß ich alles nur um Gotteslohn mitmache?"

„Gotteslohn? Der Teufel wird dir deinen Lohn schon zahlen. Du scheinst zu vergessen, daß der Hehler ebenso strafbar ist, wie der Stehler?! Es liegt also durchaus keine Veranlassung für dich vor, dich hier groß aufzuspielen. Ich fürchte mich nicht vor dir, auch dann nicht, wenn das Schlimmste geschehen muß. Du hast ja diesen Plan ausgesonnen, meine Liebe, aber sei unbesorgt, ich werde dich schon angemessen belohnen, damit ich dich loswerde, deine Dienste sind mir nicht mehr angenehm."

„Dann kann ich ja gleich gehen."

„Was sehr unklug wäre, denn noch bin ich nicht am Ziel, kann dir also noch nichts zahlen. Du mußt dich schon bis morgen gedulden. Glückt die Sache heute, dann brauche ich das dritte Exemplar des Ringes nicht mehr, und das werde ich dir dann auch noch als Andenken mitgeben. Dusolina lachte scharf und aufreizend und sah die Bridge schillernd an. „Wenn ich nur erst einmal wüßte, wer die beiden Herren sind, die da mit meiner Nichte, ihrem Bruder und Julia Doriano in der Welt herumkutschieren? Hast du noch nichts erfahren können?"

„Nein, noch nicht."

Bridge zuckte die fetten Schultern und sah verächtlich auf das einst so schöne Weib, das sich da in schrillem Lachen nicht wieder finden konnte. Wütend stampfte sie mit dem Fuß auf und zischte:

„Ruhe doch! Meinen Sie, daß dieses Lachen zu der Maske der schwermütigen Demut paßt, die Sie hier zu tragen belieben? — Übrigens, ich bin heute morgen mit dem Neger gefahren, der damals in dem Auto war, in welchem die beiden Herren nach Doriano gekommen waren."

„So — hast du dich auch nicht verguckt in ihn? Du suchst doch schon lange nach einem Mann."

„Noch nicht so lange, als Sie sich mit dem Diebstahl befassen!"

„Natter, du!"

„Jeder schlägt mit den Waffen, die er zur Verfügung hat", antwortete die Bridge achselzuckend. —

Dann war für eine Weile Ruhe zwischen den beiden Frauen, die das Verbrechen aneinandergekettet hatte. Dann lauschten sie beide zur Tür hin, und Bridge legte den Finger an die Lippen.

„Still! Ich glaube, sie kommt."

„Also hinaus mit dir — und mache deine Sache gut."

„Sie, bitte, auch, Marchesa, denn uns brennt es beiden auf den Nähten."

Nachdem sie allein war, setzte Dusolina sich so zum Licht, daß man sie nicht gleich erkennen konnte, wenn man das kleine Zimmer betrat. Gleich darauf öffnete sich die Tür und Dusolina verharrte leblos, bis die dienende Schwester, welche Thea hereinbegleitet, das Zimmer wieder verlassen hatte. Thea stand einen Moment unschlüssig an der Tür, dann faßte sie sich ein Herz und sagte freundlich:

„Sie haben mich gebeten, zu Ihnen zu kommen, gnädigste Baronin, womit kann ich Ihnen behilflich sein?"

Langsam erhob sich Dusolina, und als sie stand, wußte Thea sofort, wen sie vor sich hatte, war auch im selben Moment auf alles gefaßt und auf ihrer Hut.

„Du hast mich rufen lassen! Und warum mit diesem falschen Brief, mit diesem Manöver?"

„Wärest du gekommen, wenn du gewußt hättest, daß ich dich zu sprechen wünsche?"

„Die Frage erübrigt sich wohl."

(Fortsetzung folgt.)

# Die Wandlung.

**Von Siegfried Brase.**

„Nein — so schnell laß ich den Sohn von Freunden nicht aus meinem Hause, wenn Sie auf Ihrer Wanderfahrt noch kein bestimmtes Ziel und keine Kameradschaft haben!"

Während der entschiedenen Einladung rauschte am Auge des älteren Mannes ein ganz anderes Wanderleben vorüber, mit tiefen Einflechtungen des eigenen und zu stillem Vergleich. Der Vater des unvermuteten Gastes, Gerhard Roller, war unbekümmert über alle Schranken gesetzt, selbst über vertraute Freundschaft, sooft Leidenschaft ihn trieb, hatte Herzen und Hände stürmisch erobert und wieder fallengelassen, vor den Jahren die Kräfte verzehrt. Auch seine hinterbliebene Frau, des jungen Werner Mutter, hatte er aus zarter Neigung zum Freunde hinweg einst an sich gezogen; doch spürte heute der Beraubte keinen Groll mehr. Viele eigene Ehejahre späteren Glücks bedeckten diese Narbe, mochten sie nun auch mit der Stifterin in Gottesacker eingesenkt sein. Das Leben, das diesem Bunde entsprossen war, in ihren Kindern, trug die Farben der Gesundheit — so gut wie Werner Rollers gebräunte Wangen. Das Auge darüber griff nicht herrisch und unbeherrscht in alle Weiten, schien mehr auf Näheres gerichtet. Es waren die Augen der Mutter, und ehrliche Befriedigung spiegelten sie über den Empfang.

„Herzlichen Dank, Herr Justizrat; ich bleibe gern! Meine Mutter erzählte nur Gutes von Ihnen, und da mein Marschplan so dicht vorüberführte, ermunterte sie mich, anzuklopfen."

„Das habe ich nicht ganz verdient. Aber wenn meine Teilnahme am Heimgang Ihres Vaters, meines langjährigen Freundes, nur verspätet aus der Entfernung kam — ich hatte selbst eine Todkranke zu Haus — meine liebe Frau. — Doch jetzt machen Sie es bei uns sich bequem. Meine Söhne weilen zwar nicht mehr im Vaterhaus, allein meine Tochter wird bald zurück sein. Morgen kann sie Ihnen unser altes Städtchen und seinen Waldstrand zeigen — ich selbst habe leider eine große Verhandlung."

Den ersten Eindruck fand der alte Herr bald bestätigt. Der Sohn des verstorbenen Jugendkameraden erwies sich als angenehmer Hausgast, und auch die junge Hausfrau mochte in seiner Gegenwart einen Gewinn empfinden. So hielten sie ihn einen Tag um den anderen, bis geziemender Abschied sich nicht länger hinauszögern ließ. — — —

„Es freut mich, Hedwig, daß ihr beide euch so gut verstandet."

„Das war selbstverständlich, Vater. Sehr viel wußte ich ja nicht von deiner Jugendfreundschaft. Doch wer dir mit seiner Familie lange wert blieb, muß auch deiner Tochter etwas gelten. Wie ich mit Herrn Roller unter den alten Eichen und zwischen unseren Rosenhecken ging, war mir, als leuchte ein tiefer Abendschein über uns — weit zurück bis in dunkle, unbekannte Zeit."

Die Worte wehten etwas kühl wie Abendluft. Es war heutzutage wohl mit Erbfreundschaften anders als voreinst, und die Jugend wählte ihren Weg, gab sie auch alten Händen ein wenig nach.

Ein artiger Gruß kam noch von einem Gipfel zu Tal und nach der Heimkehr Werner Rollers das schuldige Dankschreiben mit Begleitzeilen der Mutter; sie rühmten die Gasttage des Sohnes fast über Gebühr und forderten den ganzen Umständen nach eine Antwort von schlichterem Maß. Damit schien dem alten Manne diese Wiederbegegnung mit entfernten Gestalten ausgeschöpft. Nur leise bebte ein Bedauern nach, daß früh verwobene Schicksale sich nun wohl ganz in die Schatten der Vergessenheit verlieren möchten. Denn zum schicklich erbetenen Gegenbesuch würde jeder besondere Anlaß ausbleiben.

Eines Morgens sah der Justizrat in seiner Berufspost, die sonst getrennt von aller persönlichen, der Tochter zunächst überlassen blieb, einen Umschlag mit bekannten Zügen. Aber der Irrläufer war überhaupt nicht an ihn gerichtet, sondern . . .

„Hedwig, ich glaube, dieser Brief geriet versehentlich in meine Hände. Schreibst du dich denn mit Herrn Roller?"

„Ja, Vater, wir schreiben uns."

„Das wundert mich. Du weißt, ich bin nicht kleinlich, aber nach seinem Abschied drücktest du deine Empfindungen zunächst unpersönlicher aus."

„Dich habe ich nicht getäuscht, Vater. In mir wachte erst danach etwas auf, als — Werner mir seinen besonderen Dankesbrief sandte, zugleich mit dem anderen, der dir galt. Wie er sie nachschilderte, unsere gemeinsamen Tage, ihnen so herzliche Züge gab und natürliche Tiefe, da tauchten sie auch mir gleich einem Wiedersehen in ein ganz helles, warmes Licht. Unwillkürlich floß mir da Sehnsucht in die Feder, während es draußen schon herbstelte. Wie es kam —"

„— das brauchst und vermagst du mir nicht zu beschreiben, mein Kind. Aber unser junger Freund weiß sein Ziel, wie es ihm taugt — und, will es das Schicksal, für dich, liebe Tochter."

Gelassen legte sich die Vaterhand auf den blonden Scheitel und bebte doch ein wenig im Atemzug der Erinnerung.

## Auf dem Hof die Tschingdera

Von Walter Dach.

Im Kontor des Fuhrunternehmens Hesse Söhne war es an jenem Vormittag besonders arbeitsstill. Herr Hesse selber saß mit an einem der Tische, und so sehr der Chef den Lärm der Arbeit draußen an den Laderampen liebte, so sehr er ihn auch in dem kleinen Betriebsbüro in einem der Schuppen gelten ließ, hier in der Zentrale hatte unbedingte Ruhe zu sein.

So war denn auch Ruhe. Fräulein Stenotypistin überlas einen Packen von ihr geschriebener Briefe, bevor dieser Packen zum Chef wanderte. Der Herr Buchhalter hatte die Nase tief auf die Konten gebeugt, seine Feder raschelte nicht, und der Löscher wippte ohne Laut. Der Lehrling war noch im Raum, er blätterte sorgsam in alten Akten und suchte nach einem Vorgang.

Plötzlich zerriß diese arbeitsame Stille mit einem fröhlichen Lärm vom Hofe her. Musikgeschmetter stürzte in das Kontor, Gebummer, Trara, Geklingel, Orgel — — es dröhnte zwischen den hohen Wänden und legte die fleißige Arbeit an den Schreibtischen lahm. Der Lehrling spitzte den Mund zum Pfiff. Die Stenotypistin rutschte ein wenig tänzelnd auf ihrem Stuhl. Selbst der Buchhalter vergaß vor der Flut der Töne das Weiterschreiben.

Herrn Hesse störte das sehr. „Man muß sich doch wundern", sagte er grimmig, „daß immer noch Leute herumlaufen, die mit Gedudel ihr Geld verdienen. Will man sie möglichst bald loswerden, muß man eben geben. Und gleich eine ganze Kolonne. Das sind doch mindestens —"

Er zählte in Gedanken die verschiedenen Instrumente nach, die sich auf dem Hofe so freudig zum Morgenkonzert vereinigten. Weil er nicht recht zum Ergebnis kam, darum half der Buchhalter mit der höflichen Erklärung aus, es seien hörbar drei Mann Musikanten.

„Vier!" ergänzte die Stenotypistin und hob das Ohr zum Fenster hin. „Die Drehorgel, die Trompete, die Pauke und die Schlagbecken —"

„Und das Geklingel von einem Schellenbaum oder so was?" fragte Herr Hesse. „Also fünf Mann hoch. Alle Wetter! Ein Krach, ganz fürchterlich! Da muß man wohl fünfmal einen Sechser springen lassen, damit ein jeder was hat, sonst spielen die Kerle womöglich so lange wie vorgestern der Orgeldreher."

Herr Hesse holte seine Geldtasche hervor und wollte den Lehrling zum Hof hinunterschicken, weil ein niederer Vorbau unter den Kontorfenstern den Blick auf den Hof behinderte. Aber während Herr Hesse die Münzen zählte, nahm sich die Stenotypistin die Freiheit, einmal aufzustehen und ans Fenster zu treten. Sogleich stieß sie einen Ruf des Erstaunens aus: „Ist denn das die Möglichkeit —? Herr Hesse —"

Der Chef eilte ans Fenster, auch der Buchhalter und der Lehrling taten es. Auf dem Teil des Hofes, der vom Kontor aus zu sehen war, stand die Musika. Aber es waren nicht fünf Mann, wie Herr Hesse gemeint hatte. Es waren auch nicht vier, wie es die Stenotypistin wahrhaben wollte. Nicht mal drei waren es, die der Buchhalter gezählt hatte. Es stand da unten ein einziger Mann, — und dieser eine Mann schwelgte im Reich der Melodien, als wären es drei, vier oder gar fünf.

Mit der rechten Hand drehte er den Leierkasten. Mit der linken Hand hielt er die Trompete. Auf dem Rücken trug er die Pauke mit den Schlagbecken, an seinem linken Schuh war eine Schnur, und so bediente er die Pauke und die Becken. Auf seinem Kopfe saß ein unförmlicher Turban, das war eine Art Schellenbaum, eine Glockenpyramide, die er mit geschickten Körperbewegungen zum Klingen brachte. Es war nicht ein Mann mit Musik, es war Musik mit einem Mann. Es war wandernde Musik. Es war ein tönendes Wunder.

Herr Hesse vergaß bei solchem Ereignis doch alle Bürogrundsätze. Er tat noch einige Münzen hinzu und warf sie selber dem Musikanten zu Füßen. Dann fiel ihm noch etwas Gescheiteres ein. Als der Musikus schwieg, rief er ihn an. Wer ihn denn auf diese Idee mit den vielen Instrumenten gebracht habe.

Nun, das wäre sehr einfach: ehemals seien sie tatsächlich fünf Mann gewesen, Arbeitslose, die sich so ihr Brot verdienten. Dann wäre einer nach dem andern in Arbeit gekommen, und nun sei er der letzte. Er habe sich schließlich die verwaisten Instrumente genommen, und man sähe ja, es ginge ganz gut.

Warum er denn noch keine Arbeit habe, fragte Herr Hesse.

Er sei schon ziemlich alt, erwiderte der Musikant; er verdiene ja auch hierbei einigermaßen, und im übrigen sei ihm noch nicht so wie den andern die Gelegenheit in den Weg gelaufen.

Wenn es nur daran läge, entschied sich Herr Hesse; er möchte doch einmal ins Kontor kommen. Wer für fünf Mann Musik machen könne, der sei gewiß kein schlechter Arbeiter . . .

Und so ist es gekommen, daß der Lagerarbeiter Max Riesewald auch wieder ordentliche Arbeit bekam, obwohl er kaum daran dachte. Er hat sich sozusagen hineintrompetet. Und nur dann und wann erinnert etwas daran: wenn er nämlich am Kameradschaftsabend bei Hesse Söhne einmal zeigt, was er außer Lagerarbeiten sonst noch kann.

# Rundfunk-Programm

## Reichssender Breslau

**Mittwoch, 27. Juli**

8.00: Morgenspruch und Wettervorhersage. Anschließend: Frauengymnastik. — 11.45: Die erste Körnerfrucht. — 12.40: Reichssendung: Deutsches Turn- und Sportfest Breslau 1938. Rückblick auf die Vormittagskämpfe. — 13.15: Musik am Mittag. 2. Teil. — 14.00: Mittagsberichte und Börsennachrichten. Anschließend: 1000 Takte lachende Musik. (Industrieschallplatten.) — 16.00: Reichssendung: Deutsches Turn- und Sportfest Breslau 1938. Eröffnungskundgebung in der Schlesierkampfbahn zu Breslau. Anschließend: Unterhaltungsmusik. Das Rundfunkorchester. — 18.00: Unterhaltungsmusik. (Fortsetzung.) — 19.00: Reichssendung: Deutsches Turn- und Sportfest Breslau 1938. Tag der Jugend. Ein Rückblick auf den ersten Hauptfesttag. — 20.10: Deutsches Turn- und Sportfest Breslau 1938. Ausschnitte aus dem Festspiel in der Schlesierkampfbahn und der Festaufführung in der Jahrhunderthalle. Dazwischen: Unterhaltungsmusik. Der Gaumusikzug des RAD., Gau 11. — 22.15: Deutsches Turn- und Sportfest Breslau 1938. Tagesrückblick. — 22.45: Beuthen (Oberschlesien): Wir spielen auf! Unterhaltung und Tanz. — 24.00 bis 3.00: München: Nachtkonzert.

**Donnerstag, 28. Juli**

8.00: Morgenspruch und Wettervorhersage. Anschließend: Wir backen Obstkuchen. — 11.45: Quälgeister unserer Haustiere. — 12.40: Reichssendung: Deutsches Turn- und Sportfest Breslau 1938. Rückblick auf die Vormittagskämpfe des zweiten Tages. — 13.15: Musik am Mittag. 2. Teil. — 14.00: Mittagsberichte und Börsennachrichten. — 14.10: Deutsches Turn- und Sportfest Breslau 1938. Berichte von den Wettkämpfen. Dazwischen: Unterhaltungskonzert. Das Kleine Orchester des Reichssenders Breslau, das Unterhaltungsorchester des Reichssenders Breslau. — 19.00: Reichssendung: Deutsches Turn- und Sportfest Breslau 1938. Tag der Wettkämpfer. — 20.10: Deutsches Turn- und Sportfest Breslau 1938. Abend des deutschen Volkstums. Ausschnitte aus der Veranstaltung in der Jahrhunderthalle, der Frauenkundgebung im Konzerthaus und den Sondervorführungen der Vereine in der Jahn-Kampfbahn. Dazwischen: Unterhaltungsmusik. Das Quintett Hans Joachim Fierke und das Trompeterkorps eines Artillerieregiments. — 23.15: Stuttgart: Volks- und Unterhaltungsmusik. — 24.00 bis 3.00: Danzig: Nachtmusik.

**Freitag, 29. Juli**

8.00: Morgenspruch und Wettervorhersage. Anschließend: Frauengymnastik. — 11.45: Landarbeit ist gelernte Arbeit! — 12.40: Reichssendung: Deutsches Turn- und Sportfest Breslau 1938. Rückblick auf die Vormittagskämpfe des dritten Tages. — 13.15: Musik am Mittag. (Fortsetzung.) — 14.00: Mittagsberichte und Börsennachrichten. — 14.10: Deutsches Turn- und Sportfest Breslau 1938. Berichte vom dritten Hauptfesttag. Dazwischen: Unterhaltungskonzert. Das Rundfunkorchester und das Unterhaltungsorchester des Reichssenders Breslau. — 19.00: Reichssendung: Deutsches Turn- und Sportfest Breslau 1938. Tag der Mannschaft. Ein Rückblick auf die Wettkämpfe des dritten Tages. — 20.10: Unterhaltsame Abendmusik. Das Quintett Hans Joachim Fierke und die Schrammelbuben. — 21.30: Reichssendung: Deutsches Turn- und Sportfest Breslau 1938. Appell des Deutschtums im Auslande auf dem Schloßplatz zu Breslau. Anschließend: Unterhaltungsmusik, ausgeführt vom Gaumusikzug Schlesien. — 23.00: Nachrichten. — 23.20: Leipzig: Tanz und Unterhaltung. — 24.00 bis 3.00: Königsberg: Nachtmusik.

**Sonnabend, 30. Juli**

8.00: Morgenspruch und Wettervorhersage. Anschließend: Die ländliche Hausarbeitslehre. — 9.35: Rundfunkkindergarten. — 10.00: Deutsches Turn- und Sportfest Breslau 1938. Berichte vom 100-Kilometer-Straßenrennen und der Zwischenrunde der Meisterschaftskämpfe. Dazwischen: Unterhaltungsmusik. Das Kleine Orchester des Reichssenders Breslau. — 12.40: Reichssendung: Deutsches Turn- und Sportfest Breslau 1938. Ein Rückblick auf die Vormittagswettkämpfe des vierten Tages. — 13.15: Wien: Mittagskonzert. (Fortsetzung.) — 14.00: Mittagsberichte und Börsennachrichten. — 14.10: Reichssendung: Deutsches Turn- und Sportfest Breslau 1938. Endkämpfe um die deutschen Meisterschaften. Dazwischen: Unterhaltungsmusik. Das Rundfunkorchester, das Unterhaltungsorchester des Reichssenders Breslau und das Quintett Hans Joachim Fierke. — 18.00: Unterhaltungsmusik. (Fortsetzung.) — 19.00: Reichssendung: Deutsches Turn- und Sportfest Breslau 1938. Tag der Gemeinschaft. Ein Rückblick auf den Tag der Endkämpfe. — 20.10: Beuthen (Oberschlesien): Und wieder ist ein Monat um. Bunte Stunde. — 21.00: Reichssendung: Deutsches Turn- und Sportfest Breslau 1938. Großes Konzert der Wehrmacht auf dem Schloßplatz zu Breslau. — 23.00: Nachrichten. — 23.15 bis 3.00: Beuthen (Oberschlesien): Klang in der Sommernacht.

# Bunte Chronik.

**Hut ab für Japans Frauen.**

Bei der Hochspannung des japanischen Gefühls, die der Konflikt mit China in Japan hervorgerufen hat, sieht man es ohnehin nicht gern, wenn japanische Frauen europäische Kleidung tragen. Kommt eine Frau aber gar mit dem Hut auf dem Kopfe in einen Tempel, so verliert auch der friedlichste Japaner die Geduld. Deshalb wurde auf einer Konferenz der Leiter der Provinzialschulverwaltungen, die kürzlich im Erziehungsministerium zu Tokio stattfand, von einem Teilnehmer der von vielen anderen unterstützte Wunsch ausgesprochen, man möge ein neues Gebot erlassen: „Hut ab in bedecktem Raum und beim Besuch eines Tempels!" Zur Begründung wurde ausgeführt, die europäische Sitte, daß Frauen im geschlossenen Raum die Hüte aufbehalten, widerspreche der altjapanischen Frauentugend, zumal man in Japan nach altem Brauch für gewöhnlich überhaupt keine Kopfbedeckung trage. Der Ausschuß des Erziehungsministeriums für Sitten und Gebräuche wird sich noch weiter mit diesem Problem beschäftigen und, wenn es sich als notwendig erweisen sollte, das vorgeschlagene Verbot wenigstens für die Tempel erlassen.

# Humor.

Man sitzt beim Fünf-Uhr-Tee auf der Terrasse des Alpenhotels.

Da hat jemand entdeckt, daß drüben am Kaferkogel in 3000 Meter Höhe etwas herumkrabbelt.

Sofort äugt alles hinüber; aber man kann nicht genau unterscheiden: sind es Touristen oder Gemsen?

Bis der Wirt, Vinzenz Lachleitner, entscheidet:

„Gamsen san's net. Die Viecher san net so waghalsig."

*

„Wissen Se, junge Frau, mir tut es immer weh, wenn de Jungens so barfuß laufen!"

„Ach, Sie sind wohl auch sehr kinderlieb?"

„Nee, det jerade nich, aber Schuhmacher!"

*

**Geographie schwach.**

John, der alte Matrose, spinnt sein Garn. Er erzählt von den Abenteuern, die er in der ganzen Welt erlebt hat. Schließlich fragt ihn ein Zuhörer: „Donnerwetter, müssen Sie Geographie gut kennen, wenn Sie so weit rumgekommen sind!"

„Ach nee, von Geographie weiß ich gar nicht viel. Da haben wir bloß mal Kohlen genommen. Von dem Rest habe ich kaum was gesehen." („Neue J. Z.")

# Rätsel-Ecke.

**Einsetzrätsel**

| a | b | c |
|---|---|---|
| Alt | ? | Au |
| Met | ? | Macht |
| Groß | ? | Wurf |
| Holz | ? | Bau |
| Leib | ? | Schwanz |
| Drei | ? | Stein |
| Zwei | ? | Bruch |

Zu den unter a und c verzeichneten einsilbigen Wörtern ist unter b gleichfalls ein einsilbiges Wort einzustellen, das einmal als Schlußsilbe zu den Wörtern unter a, das andere Mal als Anfangssilbe zu den Wörtern unter c dient. Die Anfangsbuchstaben der zu suchenden sechs Wörter unter b müssen ein Verkehrsmittel nennen.

**Auflösungen aus voriger Nummer.**

Silbenpauranen: „Da du einst geboren warst ans Licht, Weintest du, es freuten sich die Deinen: Lebe so, daß wenn dein Auge bricht, du dich freust, die Menschen aber weinen." Gerok

# Lokales u. Provinzielles

## Aus der Feststadt Breslau.

**Schlesiens Hauptstadt im Festschmuck.**

Das Deutsche Turn- und Sportfest 1938 in Breslau wurde am vergangenem Sonnabend mit dem Gebietssportfest der schlesischen HJ. eingeleitet. Das Hochfest der deutschen Leibesübungen erfüllt schon lange alle Menschen mit seinem gewaltigen Geschehen. Die schöne Hauptstadt Schlesiens ist in ein Festgewand von Fahnen und Blumenschmuck gehüllt. So zeigt sich schon rein äußerlich, daß diese Festwoche zu einem großen Ereignis, zu dem Fest des deutschen Volkes in diesem Jahre wird.

3000 Fahnenmasten wurden in den Straßen errichtet, von denen die Banner des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen wehen. Farbenbänder mit den rotweißen Farben Breslaus ziehen sich über die Straßen. Am Ring, vor dem altehrwürdigen Rathaus, wurden 17 Pylonen für jeden Gau des DRL. errichtet. In den schon vor vielen Wochen gebildeten Haus- und Straßen-Schmuckgemeinschaften wetteifert die Bevölkerung, die Stadt für die Gäste so schön wie möglich auszugestalten und ihnen diese Tage zu einem unerhörten Erlebnis werden zu lassen. Der Festschmuck verstärkt sich, je mehr man hinaus zum Hermann-Göring-Sportfeld und zur Jahrhunderthalle kommt. Auch dieser riesige Kuppelbau, der die Stätte der großen Festaufführung ist, trägt künstlerischen Schmuck, vor allem hohe Pylonen, von denen zwei mit einem zwei Meter hohen Reichsbundadler, zwei weitere das Eiserne Kreuz tragen.

**61 Veranstaltungen.**

Schon seit Wochen herrscht reges Leben und Treiben in der schlesischen Landeshauptstadt. Viel Kopfzerbrechen machte die Lösung der Verkehrsfragen. Die Straßenbahnen haben hauptsächlich die Aufgabe zu bewältigen, täglich Hunderttausende zum und vom Sportfeld zu befördern. Unvorstellbar ist der Ansturm auf die Kartenverkaufsstellen. Für die 61 Veranstaltungen gibt es nicht weniger als 180 Kartensorten. Das sind geradezu olympische Ausmaße. Entsprechend ist der Umfang der Vorbereitungsarbeiten für die Quartierbereitstellung gewesen. Aber auch hier ist alles in bester Ordnung. Die Breslauer verstehen sich auf die Gastfreundschaft und werden alle ihre Gäste zufriedenstellen. Daß dabei die Verpflegungsfrage eine große Rolle spielt, versteht sich am Rande.

**Festpostkarten**

Sehr hübsch sind alle die kleinen Dinge, mit denen Breslau seine Gäste empfängt und ihnen die Möglichkeit gibt, sich eine Erinnerung an diese Festwoche zu beschaffen. So gibt der DRL. für das Fest eine eigene Festpostkarte heraus, die auf der Anschriftseite mit einem Reichsbundadler geschmückt ist, der nach künstlerischen Entwürfen geschaffen wurde. Außerdem gibt es noch eine Reihe von Karten mit Ansichten von Breslau — echte Photographien —, die mit dem Reichsbundadler versehen werden und ebenfalls als amtliche Postkarten von dem Fest gelten. Die Feststadt selbst hat ein künstlerisches Gedenkblatt herausgegeben, das das von den Weimarer Maler Huth stammende Gemälde des Breslauer Rathauses im Buntdruck widergibt und eine Widmung des Oberbürgermeisters Dr. Fridrich trägt. Es ist als Gabe der Quartiergeber an ihre Gäste gedacht.

Viel könnte noch aus Breslau berichtet werden. Eines aber ist gewiß: Schlesiens Hauptstadt hat sich in würdiger Weise gerüstet für die großen Tage des Deutschen Turn- und Sportfestes, und jeder Teilnehmer wird später einmal gern dieser Tage gedenken, an denen das geeinte großdeutsche Volk sich in Breslau zusammenfand zu einem Bekenntnis ohnegleichen, zu dem ersten großen Volksfest im Großdeutschen Reich.

**Voraussichtliche Witterung.**

Vorwiegend heiter und warm, zeitweise bewölkt, örtliche Gewitterbildung.

— **Heißluftballon „Marck-Emmer" bei Sacrau gelandet.** Am Sonntag waren die beiden Wiener Luftfahrer Marck und Emmer mit ihrem Heißluftballon neben anderen auf dem Gandauer Platz gestartet. Bei dem schönen ruhigen Wetter erreichte der Ballon eine Höhe von 4100 Meter und landete nach 1¾ Stunden bei Sacrau. Die Landung erfolgte seitlich der Sacrauer-Straße auf einem Felde der Gutsverwaltung Hundsfeld.

**Entlassene dürfen nicht verleumdet werden!** Der Schutz gegen Ehrenkränkungen wird im Dritten Reich besonders sorgsam beachtet und gewährt, wie sich wieder aus einer Entscheidung des Reichsarbeitsgerichts ergibt, über die das Amt für Rechtsberatungsstellen der DAF. berichtet. Ein Gefolgschaftsmitglied war fristlos entlassen worden. Während des Rechtsstreits über die Rechtmäßigkeit der fristlosen Entlassung erschienen öffentlich zwei Verlautbarungen des Betriebsführers der beklagten Gesellschaft, in denen das Gefolgschaftsmitglied namentlich genannt und ehrverletzende Behauptungen über die Gründe seiner Entlassung aufgestellt worden waren. Als die fristlose Entlassung später rechtskräftig für unbegründet erklärt wurde, verlangte das Gefolgschaftsmitglied den Widerruf der Behauptungen in der gleichen öffentlichen Weise, was aber die beklagte Gesellschaft ablehnte. Das Reichsarbeitsgericht gewährt in seiner Entscheidung dem Gefolgschaftsmitglied grundsätzlich das Recht, von dem Betriebsführer den Widerruf der beleidigenden Behauptungen in derselben Form zu verlangen, wie sie erfolgt waren. Dieser Widerruf kommt nach der Entscheidung im Rahmen der allgemeinen Schadenersatzpflicht in Frage.

**Rathausführungen während der Festwoche.**

Soweit das Rathaus während des Turn- und Sportfestes nicht für Empfänge und Tagungen freigehalten werden muß, finden Führungen täglich von 8 bis 21 Uhr statt, mit Ausnahme des Mittwoch, den 27. Juli. Unvorhergesehene Aenderungen werden jeweils durch Aushänge am Eingang des Rathauses bekanntgemacht.

**Elefanten-Freianlage im Zoo.**

Im alten Teil des Breslauer Zoologischen Gartens wird in einigen Tagen die Elefanten-Freianlage so weit fertiggestellt sein, daß die Elefanten herausgelassen werden können. Die Anlage besteht aus einer kleineren Freianlage für den Elefantenbullen „Jumbo" und einer großen für weibliche Elefanten. Die endgültige Gestaltung kann erst durchgeführt werden, wenn auch der Gesamtausbau des Dickhäuterhauses möglich ist; aber immerhin hat die Elefanten-Freianlage schon jetzt die vierfache Größe der bisherigen Elefantenausläufe.

## Herzliche Begrüßung von Auslandsdeutschen

**Der Reichssportführer beim Empfang.**

Als der erste Turn- und Sportfest-Sonderzug mit 740 Deutschen aus Rumänien, und zwar aus dem Siebenbürgener und Banater Siedlungsgebiet, in Breslau eintraf, ertönten laute Heil-Rufe. Die Lokomotive des Zuges, der nach 31stündiger Fahrt, von Kronstadt kommend, in den Hauptbahnhof einlief, war mit dem Hakenkreuz geschmückt, und überall an den Fenstern erschienen freudestrahlende Gesichter.

Auch der Reichssportführer, Staatssekretär von Tschammer und Osten, hatte sich zum Empfang der ersten geschlossen in Breslau eintreffenden volksdeutschen Turn- und Sportfest-Gäste aus dem Ausland eingefunden und wurde begeistert begrüßt. Von überall wurden ihm die Hände entgegengestreckt, und schnell war allenthalben Freundschaft geschlossen. Eingehend erkundigte sich der Reichssportführer bei diesem oder jenem nach dem Verlauf der Fahrt und widmete sich auch mitgekommenen Schuljungen und Schulmädchen aus Kronstadt. Herzlich hieß der Reichssportführer alle Volksdeutschen in der Heimat willkommen.

Was es für diese Volksgenossen heißt, wieder einmal in der Heimat zu sein, das konnte man den Worten entnehmen, die der Reiseleiter, Turnlehrer Albrecht aus Kronstadt, der eine innere Bewegung kaum verbergen konnte, erwiderte.

Ferner trafen weitere 120 Deutsche aus Bukarest selbst sowie dem östlichen und südlichen deutschen Siedlungsgebiet Rumäniens in Breslau ein.

**Geschenk der Stadt Budapest an Breslau.**

Das von der Hauptstadt Budapest der Stadt Breslau gewidmete Standbild des Königs Matthias von Ungarn ist fertiggestellt und wird zwischen dem 15. und 20. September der Stadt Breslau übergeben werden. Die Spende erfolgt in Erinnerung an die Tatsache, daß König Matthias im 15. Jahrhundert mehr als zehn Jahre hindurch Wohltäter, Schirmherr und Verteidiger der Stadt Breslau war. Die Uebergabe des Standbildes wird im Rahmen einer Festlichkeit erfolgen.

## Turnfestgäste in der Grafschaft

Nachdem bereits am Sonnabend ein reger Durchgangsverkehr von Mittelwalde nach Breslau in Glatz geherrscht hatte, nahm der Zustrom an Breslauer Festgästen in Glatz im Laufe des Sonntags immer mehr zu. Am Spätnachmittag traf ein Sonderzug mit 600 Turnern aus Leipzig ein. Mit Musik wurden sie am Bahnhof begrüßt und in langem Zuge in die alte Festungsstadt geführt. Im altehrwürdigen Rathaus, das ein besonders festliches Gewand von Fahnen, Blumen und Willkommenssprüchen angelegt hatte, fand eine kurze Begrüßung der Festgäste statt. Anschließend wurden die Turner in die Bürgerquartiere geleitet. Ein Turmblasen gegen 20 Uhr rief Gäste und Gastgeber wieder auf die Straßen. Ziel war die Arnestusstiege vor der Stadtpfarrkirche. Hier bot das Grenzland-Orchester Grafschaft Glatz ein Orchester- und Serenadenkonzert. Für die weitere abendliche Unterhaltung hatten die Glatzer Gaststätten hervorragend gesorgt.

Am Montagmorgen erfolgte die Abfahrt der Sachsen von Glatz aus in die Grafschaft, die am Dienstag wiederholt wird. Am Mittwoch erfolgt die Abfahrt nach Breslau zum Turn- und Sportfest. Am 1. August kommen wiederum Turnergäste nach Glatz, die ebenfalls drei Tage in der Festungsstadt untergebracht werden. Auch sie werden die gleichen Fahrten wie die ersten Turnfestgäste in die Grafschaft unternehmen.

## Riesengebirgswoche ein voller Erfolg

**Festlicher Ausklang in Hirschberg.**

Die Hirschberger Riesengebirgswoche stand am Sonnabend im Zeichen des Tages der Wehrhaftigkeit. Maschinengewehre knatterten, darin mischte sich das Donnern der Geschütze. Unter dem Feuerschutz kämpfte sich Infanterie vor gegen einen Hügel, auf dem zwei für die Wehrmachtvorführungen errichtete Häuser in Brand geschossen waren. Im Tiefflug sauste ein Jagdflugzeug über die Köpfe der Zuschauer. Vom Lautsprecher erklärte ein Offizier die Gefechtslage. Tausende sahen zu und waren stolz und begeistert. Durch die Infanterie wurde ein Gefecht vorgeführt, dazwischen führte eine Batterie gefechtsmäßiges Exerzieren vor. Darauf begrüßte der Standortälteste die am Gefecht beteiligten Einheiten seiner Garnisonstadt. Nach einer kurzen Pause sah man anschließend kombinierte Einsatzübungen der NS.-Verbände, der SS, der HJ., des NSFK. und der SA. Den Tag der Wehrhaftigkeit beschloß am Abend auf dem Markt ein Wehrmachtgroßkonzert unter Mitwirkung von vier Kapellen und 200 Sängern.

Am Sonntag ging dann die Riesengebirgswoche zu Ende. Zunächst war noch Gelegenheit, ein musterhaft eingerichtetes Zeltlager der HJ. zu besichtigen. Den ganzen Tag über waren auf dem Fliegerberg bei Grunau Vorführungen der Reichssegelflugschule. Hierzu hatten sich sehr viele Zuschauer aus allen Teilen des Reiches eingefunden. Es wurden der Segelflugschulbetrieb, der Segelkunstflug, das Motorschleppen von Segelflugzeugen usw. gezeigt. Auch wurden Dauer- und Streckenflüge ausgeführt. Diese Vorführungen fanden ebenso wie die Ausstellung „Vom Brett zum Segelflugzeug" außerordentliche Beachtung.

Am Nachmittag erfolgten ferner Sportflugvorführungen der Reichsarbeitsdienstgruppe 103 auf dem Markt. Auch trat eine Sängerschar mit 100 Arbeitsmännern und 15 Handharmonikaspielern auf. Alle Darbietungen fanden großen Beifall bei den Zuschauern. Am Abend zeigte der Reichsarbeitsdienst ein lustiges Biwakleben auf dem Jahnplatz. Ebenfalls abends wurde das Festspiel „Zwischen Mauern und Türmen" auf dem Markt zum letzten Male aufgeführt. Nach Beendigung des Spiels hielt Oberbürgermeister Blasius eine Ansprache, in der er auf den glänzenden Verlauf der Festwoche hinwies und allen denen dankte, die zum Gelingen des Festes beigetragen haben. „Das Fest ist aus, auf Wiedersehen im nächsten Jahr." Mit einem Gruß an den Führer erfolgte der offizielle Schluß der Festwoche. Aber noch lange dauerte bei Tam das frohe Treiben auf dem Markt an.

## Schlesisches Landjahrtreffen

**2000 Kinder der Roten Erde kommen nach Beuthen**

Allen Volksgenossen ist das Wesen der Hitler-Jugend bekannt, die heute die ganze deutsche Jugend umfaßt und neben Elternhaus und Schule die Erziehung unserer Jungen und Mädel im nationalsozialistischen Sinne durchführt. Weniger bekannt ist die Aufgabe des Landjahrs der Hitler-Jugend, das die Besten aus den Städten und Industriegebieten des weiten deutschen Vaterlandes in jedem Jahr von April bis Dezember in besonderen Lagern auf dem Lande versammelt und sie hier im Zusammenleben mit der bäuerlichen Bevölkerung ein Stück Volksgemeinschaft erleben läßt. Sport, Arbeit und Schulung beherrschen den Tag der Jugend in den Landjahrlagern in buntem Wechsel und formen die Jungen und Mädel zu einem neuen Menschentyp, den geistig, seelisch und körperlich gesunden und kämpferisch-einsatzbereiten Deutschen nationalsozialistischer Prägung.

Der schlesische Landjahrbezirk umfaßt insgesamt 19 Mädellager mit 1140 Mädeln und 15 Jungenlager mit rund 1080 Jungen. Diese weit über 2000 Landjahrangehörigen in Schlesien sind fast ausschließlich Kinder der Roten Erde; der große „Kohlenpott" an Ruhr und Rhein ist ihre Heimat. In der Zeit vom 16. bis 21 August d. J. wird die schlesische Landjahrjugend ihre Großfahrt nach der südöstlichen Grenzecke Schlesiens antreten zum „Treffen der schlesischen Landjahrjungen und -mädel 1938". In zwei Sonderzügen kommen sie aus allen Teilen des schlesischen Grenzgaues, aus dem Riesengebirge, der Grafschaft Glatz, aus Nordschlesien und aus unserer engeren oberschlesischen Heimat, am Dienstag, dem 16. August, mit ihren Musik- und Spielmanns- und Fanfarenzügen nach der Grenzstadt Beuthen und beziehen auf einer großen Wiese in der Nähe der Hindenburg-Kampfbahn ein wohl vorbereitets Zeltlager.

Der Ablauf dieses Zeltlagers und der zahlreichen Veranstaltungen wird nicht nur den Tausenden Jungen und Mädeln aus dem Westen unseres Vaterlandes einen Einblick geben in das Leben der Volksgenossen in diesem Grenzland, und sie mit den besonderen Verhältnissen an der Südostgrenze vertraut machen, sondern vor allem sind sie geeignet, den Volksgenossen in diesem Lande der Gruben und Hütten zu zeigen, wie das Landjahr beste Erziehungsarbeit an unserer Jugend leistet.

## Aufklärung einer Mordtat nach 14 Jahren

Am 25. Mai 1924 wurde der 45 Jahre alte Landwirt und Zimmermann Adolf Jäckel in Strehlitz, Kreis Oels, in seiner Wohnung in Zantkau, Kreis Trebnitz, im Bett liegend mit schweren Kopfverletzungen aufgefunden, an deren Folgen er nach zwei Tagen starb. Der Arzt stellte Gehirnhautentzündung, hervorgerufen durch Verletzung des Schädels fest. Frau Jäckel gab zu, daß ihr Mann am Abend vorher in angetrunkenem Zustande nach Hause gekommen sei und durch Sturz von der Treppe sich die Verletzungen zugezogen habe. Die Obduktion der Leiche ergab Schädelverletzung, verursacht durch kantiges Werkzeug, vermutlich Hammer oder Axthaube. Die seinerzeit angestellten Ermittlungen blieben erfolglos. In letzter Zeit tauchte das Gerücht auf, daß die Ehefrau des Verstorbenen nicht ganz schuldlos an dem Tode ihres Mannes sein dürfte. Die darauf erneut aufgenommenen Ermittlungen durch Beamte der Kriminalpolizei Breslau führten schließlich zur Aufklärung der Tat. Frau Jäckel gab nunmehr zu, ihrem Mann in der Nacht zum 25. Mai 1924 in der Stube mit der Axthaube die tödlichen Schläge versetzt zu haben. Sie gestand weiter, schon ein Jahr vorher ihrem Mann nach dem Leben getrachtet zu haben, indem sie ihm giftige Pilze kochte und zu essen gab. Als Grund ihrer Tat gab die Beschuldigte zerrüttetes Eheleben an.

## Gerichtliches

**Im Malerpinsel Geld über die Grenze geschmuggelt**

Das Glatzer Schöffengericht verurteilte einen 21jährigen Berliner wegen Devisenvergehens in zwei Fällen zu fünf Monaten Gefängnis unter Anrechnung von drei Monaten Untersuchungshaft und zu einer Geldstrafe von 1000 Mark. Der junge Mann war am ersten Osterfeiertag im deutschen Grenzort Scharfenberg festgenommen worden. Es stellte sich heraus, daß er Berlin unabgemeldet verlassen und über Breslau nach der Grafschaft gereist war, um hier über die grüne Grenze zu wechseln, da er sich auf der Flucht befand. Das mitgeführte Geld von 500 Mark hatte er in einem ausgehöhlten Malerpinsel versteckt. In der Tschechoslowakei wurde er jedoch festgenommen, zu Kerker verurteilt, nach vierzehn Tagen wieder freigelassen und nach Deutschland abgeschoben. Bei einem erneuten Grenzübertritt wurde er drüben wieder festgenommen. Diesmal nahm man ihm alle Barmittel ab. Bei seiner zweiten Auslieferung wurde er in Wünschelburg festgenommen. Bei der Schöffengerichtsverhandlung wollte der Angeklagte seine ersten Angaben widerrufen. Das Gericht schenkte ihm jedoch keinen Glauben und verurteilte ihn zu der obengenannten Strafe.

## Wirtschaftsnachrichten

**Erzeugerfestpreise für Frühkartoffeln.**

Der Kartoffelwirtschaftsverband Schlesien teilt mit: Die Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft hat für die Zeit vom 25. 7. bis 30. 7. 1938 folgende Erzeugerfestpreise je 50 Kilogramm netto ausschließlich Verpackung, frachtfrei Empfangsstation festgesetzt: Weiße, rote, blaue Sorten 3,95 RM. Runde gelbe Sorten 4,35 RM., lange gelbe Sorten 4,75 RM. Gemäß den geltenden Bestimmungen dürfen Frühkartoffeln nur in Säcken geliefert werden. Die Säcke dürfen nicht zurückgenommen werden. Sie sind vielmehr vom letzten Verteiler an einen zugelassenen Sackhändler zu verkaufen. Zünftige Frühkartoffeln sind jetzt so weit schalenfest, daß der Waggonversand in größerem Umfange in Gang kommt. Es ist daher anzustreben, daß in stärkerem Maße die Frühkartoffeln mit Waggons frachtfrei versandt werden. Autoversand ist möglichst nur so weit vorzunehmen, als die Frühkartoffeln mit Auto unmittelbar beim Erzeuger abgeholt werden und Frachten über 25 Rpfg. nicht entstehen.

**Wasserstands-Nachrichten vom 24. und 25. Juli.**

Ratibor 1,26 (24. 7.), 1,28 (25. 7.); Cosel 2,85, 2,92; Neiße Mündung 2,82, 2,98; Neiße Stadt —0,44, —0,46; Brieg Mastenkr. 1,61, 1,69; Treschen 1,20, 1,24; Ransern 1,68, 1,66; Dyhernfurth 1,97, 1,94; Steinau 2,07, 1,99; Glogau 1,89 (24. 7.); Oderet 1,88, 1,80.

# Anmeldung der zu Ostern 1939 schulpflichtig werdenden Kinder.

Die diesjährige Anmeldung der Ostern 1939 schulpflichtig werdenden Lernanfänger(innen) erfolgt in der Zeit vom 1. bis 30. September d. Js. Der Anmeldung unterliegen sämtliche Kinder, die in der Zeit vom 1. 7. 1932 bis zum 30. 6. 1933 geboren sind. Kinder, die noch nicht schulfähig sind, kann die Schulverwaltung auf ein Jahr zurückstellen. Für solche Kinder sind Schulkindergärten eingerichtet. Kinder, die in der Zeit vom 1. 7.—30. 9. 33 geboren sind, können gleichfalls zur Osteraufnahme 1939 angemeldet werden. Da für sie jedoch noch keine gesetzliche Schulpflicht besteht, erfolgt ihre Aufnahme zu Ostern 1939 erst, nachdem Schule und Schularzt die Schulfähigkeit festgestellt haben.

Taubstumme, blinde und krüppelhafte Kinder, die bis zum 31. März 1938 das 4. Lebensjahr vollendet haben und sich nicht in einer Anstalt befinden, sind im Schulamt, Springerstraße 5/9 4. Stock, Zimmer 411, anzumelden.

Eltern, die ihre Kinder nicht rechtzeitig einschulen, machen sich straffällig.

Für die Anmeldung wird in diesem Jahre ein besonderer Vordruck herausgegeben, der beim Schulhauswart des nächsten Schulgrundstücks unentgeltlich an die Erziehungsberechtigten ausgegeben wird. Nach Ausfüllung der Vorderseite übergibt der Erziehungsberechtigte den Vordruck wieder dem Schulhauswart. Da die Zuweisung der Kinder an die einzelnen Schulen diesmal durch das städt. Schulamt erfolgt, ist der Vordruck nicht dem Leiter einer bestimmten Schule zuzustellen. Die Eltern erhalten nach Rückgabe des Vordrucks schriftlich Nachricht, in welche Schule das Kind zur Aufnahme anzumelden ist. Ueber die dabei vorzulegenden Papiere gibt der Vordruck Auskunft.

In den eingemeindeten Orten Pilsnitz, Friedewalde, Hundsfeld, Ottwitz, Günterbrücke, Ohlewiesen, Goldschmieden, Dtsch. Lissa Neukirch, Herrnprotsch, Klein-Masselwitz, Groß-Masselwitz, Mochbern, Oswitz, Carlowitz, Rosenthal, Stabelwitz Rathen, Zimpel-Bischhofswalde, Mariahöfchen und Hartlieb-Krietern werden diese Vordrucke nicht ausgegeben. Die Anmeldung erfolgt hier unmittelbar bei den betreffenden Schulen.


**Ruhelos**

sein und nicht schlafen können, ist eine Qual. „Exnervus", das reine Pflanzenprodukt, schafft tiefen Schlaf. 1/2 Fl. 1.25 Mk. - 1/1 Fl. 2.35 Mk. Adler-Drogerie H. Köhler, Hundsfeld.


Kampf und Leid sind nun für Dich zu Ende
Schlafe wohl, Du gingst in Gottes Hände

Am 25. Juli, früh 9,15 Uhr, entschlief sanft nach langem schwerem Leiden, unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

**verw. Frau**

**Rosina Kempa**

geb. **Hampfler**

im ehrenvollen Alter von fast 72 Jahren. Dies zeigen schmerzerfüllt an

**Breslau-Hundsfeld,** den 25. Juli 1938

**Die tieftrauernden Kinder und Enkelkinder.**

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 28. Juli, nachm. 1/2 3 Uhr, vom Trauerhause aus, auf dem evangel. Friedhof statt.


**Wareneingangsbücher**

wie sie jeder **Handwerker und Gewerbetreibende** nach den neuen gesetzlichen Bestimmungen führen muß, hält stets auf Lager

**Stadtblatt-Buchhandlung Hundsfeld.**

**Hurra! Hurra!**

In **Bischwitz** beim

**Thorand Paule**

ist ein

**strammer Junge**

da.

15—16 jähr. kräftigen

**Arbeitsburschen**

stellt sofort ein

**Georg Töpper,**
Tischlermeister.
Hundsfeld, Hundsfelderstr. 292

**Ferkel**

verkauft

**Neugebauer, Sarau,**
Marienhoferstraße 22.

**Geigen- und Mandolinen-Saiten**

**Plättchen, Stege, Wirbel, Dämpfer, Saitenhalter,**
empfiehlt
**Hundsfelder Stadtblatt.**


## Spielplan der Breslauer Theater.

**Capitol.** Gartenstr.
**Ich liebe Dich**

**Ufa-Palast** Kaiser Wilhelmstr.
**Fahrendes Volk**

**Palast-Theater.** Schweidnitzerstr.
**Die kleine und die große Liebe**

**Tauentzien-Theater** Schweidnitzerstr.
**Urlaub auf Ehrenwort**

**Kammerlichtspiele** Schweidnitzerstr. 31
**Jugend**

**Scala.** Nikolaistr.
**Mordsache Holm**

**Gloria-Palast.** Schweidnitzerstr.
**Was tun Sibylle**

**Festspielhaus** Lehmdamm.
**Der Mann der Sherlock Holmes war**

# Einsatz des technischen Apparates

## Zweiter Tag des Deutschen Turn- und Sportfestes

Breslau hat seine Feuerprobe glänzend bestanden. Der erste Tag mit der Massenkundgebung auf dem Schloßplatz, mit dem Großen Flugtag in Breslau-Gandau, dem HJ.-fest auf der Schlesier-Kampfbahn und den Vorrundenspielen des großen Fußball-Turniers, an dem alle deutschen Gaue beteiligt sind, stand unter einem günstigen Stern. Herrliches Sommerwetter, eine ungewöhnlich starke Anteilnahme der Bevölkerung und nicht zuletzt eine gut eingestimmte Organisation sorgten dafür, daß die mit der Ausrichtung dieses größten Sportfestes aller Zeiten beauftragten Schlesier mit Ruhe den nun kommenden Großkämpfen entgegensehen können. Es versteht sich, daß ein Fest mit einer so gewaltigen Teilnehmerziffer und einem so ungeheuren Masseneinsatz von Turnern und Sportlern auch einen dementsprechenden Apparat verlangt. So werden für Breslau mehr als 5000 Kampfrichter benötigt und für die Vorentscheidungen sind neben dem Hermann-Göring-Sportfeld Dutzende von weiteren Kampfbahnen erforderlich, die ihrerseits wieder bis aufs letzte gerüstet sein müssen und ein gut geschultes technisches Personal erfordern. So ist der zweite Tag einer letzten Ueberprüfung des technischen Apparates vorbehalten. Die Wettkampfleiter und Kampfrichter, ebenso wie die Männer der verschiedenen Fachämter, sie alle fanden sich am Montag auf Arbeitssitzungen zusammen, um am eigentlichen Eröffnungstag der Wettkämpfe, dem Mittwoch, in vollem Umfang eingesetzt zu werden.

Im übrigen steht Breslau auch am Werktag vollkommen im Bann des Großereignisses. Der Zustrom der Besucher verstärkt sich, man möchte fast sagen von Stunde zu Stunde, und Breslau wird nicht müde, seine Gäste, die von den frühen Morgenstunden bis in die tiefe Nacht hinein eintreffen, mit der gleich großen Begeisterung und Herzlichkeit wie am ersten Tage zu empfangen. Vor allem die auslandsdeutschen Besucher, die Siebenbürger Sachsen, die Banater Schwaben und die Sudetendeutschen haben ein Willkommen gefunden, wie sie es schöner und herzlicher sich kaum denken konnten.

Für den zweiten Tag sind an Veranstaltungen nur solche kultureller Art vorgesehen und auch am Montag ist das abendliche Festspiel „Ein Volk in Leibesübungen" auf der Schlesierkampfbahn wiederum ausverkauft. Die einzige Sorge, die Breslau noch hatte, war das Wetter, und auch da lauten die Vorhersagen günstig, so daß das schöne Sommerwetter auch noch für die nächsten Tage anhalten wird.

#

# Weihe der Gausportschule Stübendorf

## durch den Reichssportführer

Am Montagnachmittag nahm Reichssportführer von Tschammer und Osten die Weihe der schlesischen Gausportschule in Stübendorf bei Ottmachau vor. An diesem für die weitere Entwicklung des schlesischen Sports, wie der gesamten Leibesübungen so wichtigen Ereignis nahmen als Ehrengäste Gauleiter und Oberpräsident Josef Wagner, Gauleiterstellvertreter Bracht, Landeshauptmann Adamczyk, SS.-Gruppenführer von dem Bach, SA.-Gruppenführer Graf Finckenstein, NSKK.-Gruppenführer Schaefer-Hansen, Gebietsführer Deinert, Gauarbeitsführer Heinze, Oberbürgermeister Dr. Fridrich-Breslau und mit dem Führer des Gaues 4 (Schlesien) im DRL. Dr. Brüggemann zahlreiche Gausportführer aus dem Reich, die schlesischen Gaufachamtsleiter und Kreisführer im DRL teil. Die Bevölkerung hatte ihrer Freude über den Besuch des Reichssportführers und der übrigen Gäste durch reichlichen Faggenschmuck Ausdruck gegeben.

Vor der Gausportschule waren im offenen Viereck Ehrenabordnungen sämtlicher Gliederungen der Bewegung, der Schützen und Sportvereine mit ihren Fahnen aufmarschiert. Von Fanfaren begrüßt, schritt der Reichssportführer in Begleitung des Gauleiters und Oberpräsidenten und der Führer der einzelnen Formationen die Front der Ehrenabordnungen ab. Dann überreichte ihm Bauunternehmer Wagner, Ottmachau, der den Aus- und Umbau der Gausportschule vorgenommen hat, den Schlüssel zu der Schule, worauf der Reichssportführer in einer kurzen Ansprache die Weihe dieser neuen Stätte im Dienst der Leibesertüchtigung des schlesischen Volkes vornahm. Der Reichssportführer erinnerte zunächst an den unmöglichen Zustand, in dem sich Stübendorf befand, als er vor drei Jahren auf den Hinweis einer seiner Mitarbeiter zu einer ersten Besichtigung der Baulichkeiten dort weilte. Die Frage, ob Stübendorf tatsächlich zu einer Gausportschule ausgebaut werden solle, sei seinerzeit recht schwierig gewesen. Inzwischen seien aber drei Jahre nationalsozialistischer Aufbauarbeit vergangen, und wie überall in den deutschen Landen habe diese Aufbauarbeit auch hier in Stübendorf ihren sichtbaren Ausdruck gefunden. Aus dem einst verwahrlosten Schloß wurden schöne wohnliche Räume mit allen erforderlichen hygienischen Einrichtungen und aus den verfallenen Gebäuden in der Umgebung des Schlosses entstanden stattliche Bauten, wie die Turnhalle, das Gemeinschafts- und Gästehaus. Ein stolzes Werk sei hier geschaffen, und er freue sich, als Reichssportführer nunmehr diese Schule ihrer Bestimmung übergeben zu können.

Nach einem Dank an den Gau Schlesien, an die Partei und für die staatliche Unterstützung sprach der Reichssportführer allen, die an dem Ausbau der neuen Gausportschule gearbeitet haben, dem Bauunternehmer, den Maurern, den Angehörigen der Gliederungen und den Männern und Frauen im DRL. seinen Dank für ihren Einsatz aus. Der Reichssportführer erinnerte sodann an das Versprechen, das er bei der Eröffnung des Gebiets- und Obergausportfestes am Sonntagnachmittag dem Gauleiter und damit dem Gau Schlesien gegeben habe, daß er in weitestem Maße bestrebt sein würde, an der Gestaltung der Leibeserziehung und Leibesertüchtigung im Grenzgau Schlesien mitzuwirken und betonte dazu, daß dieses Versprechen durch dieses Werk der Schaffung der Gausportschule bereits zu einem Teil in die Tat umgesetzt worden sei. Dieser Weg tatkräftiger Hilfe werde auch in Zukunft fortgesetzt werden. Mit dem Dank an den Führer übergab der Reichssportführer die Gausportschule Schlesien sodann ihrer Bestimmung. Nach dem Sieg-Heil auf den Führer nahmen der Reichssportführer und die Ehrengäste in einem Rundgang eine eingehende Besichtigung der Schule vor. In der Gausportschule befinden sich neun Zimmer für jeweils 45 Mann, der Eßsaal und Geschäftszimmer. Eine völlig verfallene alte Scheune wurde zu einer mit den modernsten Einrichtungen versehenen Turnhalle umgebaut und aus einem anderen früheren Wirtschaftsgebäude entstand ein überaus geschmackvoll im Stile neuzeitlicher Raumgestaltung ausgestatteter Gemeinschaftsraum. Außerdem gehören zu den Gebäuden der Gausportschule noch ein Badehaus und ein Gästehaus. Für den sportlichen Betrieb stehen neben der Bademöglichkeit im Stausee Ottmachau ein Fußball-, Handball- und Faustballfeld zur Verfügung.

Alles in allem ist hier eine Stätte geschaffen, auf die Schlesiens Turner und Sportler stolz sein können und die, nachdem nunmehr der Reichssportführer dem Führer des Gaues IV im DRL., Dr. Brüggemann, die Schlüssel übergeben hat, sicherlich der körperlichen Ertüchtigung im Grenzgau Schlesien neuen Antrieb geben wird.

#

## Sieger beim Gebiets- und Obergausportfest

Auf der Regattastrecke des Hermann-Göring-Sportfeldes trugen die Paddler der schlesischen HJ. im Rahmen des Gebiets- und Obergausportfestes ihre Gebietsmeisterschaften im Zweierfaltboot, Mannschafts-Kanadier und Einerfaltboot aus.

Ergebnisse: **Zweier-Faltboot** (JF II): 1. Brettscheider/Lorke, Bann 11 (Breslau) 3:05,1; 2. Kahl/H. Buhl, Bann 11 3:06; 3. Schulze G./Standke, Bann 19 (Görlitz) 3:07,6. — **Mannschafts-Kanadier:** 1. Bann 11 (Boot Wiking) 2:59,2; 2. Bann 11 (BWC.) 3:05,8; 3. Bann 154 (Hirschberg) 3:14.— **Einer-Faltboot** (JF I): 1. Friese, Bann 11 3:29; 2. Strehler, Bann 11 3:31,2; 3. Brettschneider, Bann 11 3:31,2. — **Marine-HJ.:** 1. Lauf: 1. Gefolgsch. 2/11 Breslau 5:42,4; 2. Gefolgsch. 1/11 Breslau 5:48,4. — 2. Lauf: 1. Boot Niederschlesien 5:42,6; 2. Boot Mittelschlesien 5:48.

**Erstmalig Kajak-Slalom der HJ.**

Einer der schwersten Wettbewerbe des Gebietssportfestes der schlesischen HJ. war der Kajak-Slalom auf der Oder am Matthias-Wehr. Elf Jungen starteten im Einer-Kajak. Wittkopf, Bann 11 (Breslau) wurde Gebietsmeister in einer Zeit von 515,6 Sek. (Fahrzeit 368 Sek. und 41 Strafpunkten); 2. Schöne, Bann 19 (Görlitz) 578,4 (366 und 59); 3. Friese, Bann 11 (Breslau) 930,2 Sek. (491 und 122).

**Gebietsmeisterschaften im Tennis**

Schlesien kann auf seinen Nachwuchs im Tennis besonders stolz sein, besitzt es doch die jüngste Medenmannschaft aus dem ganzen Reich. Dies kam auch bei den ersten Gebietsmeisterschaften auf der neuen Tennisanlage des Hermann-Göring-Sportfeldes klar zum Ausdruck. Im Entscheidungsspiel gab es einen spannenden Kampf zwischen Neugebauer, Bann 11 und Rose, Bann 7 (Liegnitz). Mit 10:8, 3:6, 6:3 blieb der Breslauer erfolgreich und wurde erster schlesischer Gebietsmeister. Beim BDM. bestritten den Endkampf die BDM.-Mädchen Böhme, Bann 11 und Tramitz, Bann 11. Tramitz holte sich mit 6:2, 8:6 die Meisterschaft. Im Doppel der Mädel hatten Böhme/Tramitz wenig Mühe, über Reichel/Schober 6:2, 6:1 erfolgreich zu bleiben. Im Doppel der Jungen siegten Neugebauer/Rose gegen Rolde/Pohl erst nach drei Sätzen mit 2:6, 6:3, 6:3.

**Führerinnen-Fünfkampf des BDM.**

In zwei Klassen trug der BDM. einen Führerinnen-Fünfkampf aus, der erfreuliche Ergebnisse brachte.

**Führerinnen-Fünfkampf. Klasse A:** 1. Schäbert, Bann 186 (Beuthen) 3746,6 Pkt.; 2. Altmann (378 Sagan) 3632 Pkt.; 3. Adler (63 Oppeln) 3592,6 Pkt.; 4. Adammek (22 Gleiwitz) 3438,1 Pkt.; 5. Feitig (11 Breslau) 3432 Pkt. — **Klasse B:** 1. Grüger (11 Breslau) 3714,6 Pkt.; 2. Zimmer (11 Breslau) 3528,5 Pkt.; 3. Glätzner (10 Schweidnitz) 3485 Pkt.; 4. Eckarth (350 Grünberg) 3195,5 Pkt.; 5. Schröter (348 Glatz) 3106 Pkt.

**Führerinnen-Dreikampf, Klasse A:** 1. Bargmann (22 Gleiwitz) 2358,3 Pkt.; 2. Schubert (19 Görlitz) 2336,6 Pkt.; 3. Jüttner (7 Liegnitz) 2283,3 Pkt.; 4. Matthies (154 Hirschberg) 2256,6 Pkt.; 5. Kriebel (11 Breslau) 2143,3 Pkt. — **Klasse B:** 1. Kutsche (348 Glatz) 2465 Pkt.; 2. Röhrig (19 Görlitz) 2327,6 Pkt.; 3. Siege (351 Landeshut) 2216,6 Pkt.; 4. Fuchs (62 Ratibor) 2200 Pkt.; 5. Humisch (62 Ratibor) 2196,6 Pkt.

# Nah und Fern

## Ein teurer Hasenbraten

In der Gegend von Wetzlar hatte ein Kraftfahrer unterwegs einen durch die Scheinwerfer seines Wagens geblendeten Hasen überfahren. Rasch hielt er an und machte dem schwerverletzten „Meister Lampe" vollends den Garaus. Obwohl sein Begleiter ihn warnte, nahm er das Tier mit nach Hause und verspeiste es zusammen mit seiner Frau, anstatt es pflichtgemäß der Polizei abzuliefern.

Dieses Festessen sollte allerdings einen recht bitteren Nachgeschmack haben. Der Vorfall war beobachtet worden, und der Kraftfahrer wurde nun wegen Jagdfrevels unter erschwerenden Umständen angeklagt. Der Einzelrichter beim Amtsgericht Wetzlar verurteilte ihn zu der Mindeststrafe von drei Monaten Gefängnis. In der Urteilsbegründung wurde dem Angeklagten recht nachdrücklich klar gemacht, daß der Wildbestand im deutschen Walde kein herrenloses Gut ist, das man sich nach Belieben aneignen kann.

**Nachtwandelndes Kind aus dem Fenster gestürzt.** In Heringen an der Helme stürzte nachts ein Ferienkind aus dem Schlafzimmerfenster des ersten Stocks. Der Sturz wurde dadurch gemildert, daß das Kind das Oberbett hinter sich riß und so im Freien auf dem Bett zu liegen kam. Das Kind kam so mit einem Unterschenkelbruch davon. Wahrscheinlich handelt es sich um einen Anfall von Nachtwandlung.

**Löwenjagd in Saalfeld.** Aus einem Wanderzirkus, der in Saalfeld gastiert, brachen infolge einer Unvorsichtigkeit des Wärters drei Löwen aus. Viele Menschen gerieten dadurch in große Gefahr. Zwei der Tiere konnten schnell wieder in ihre Käfige gebracht werden, während die Löwin, die Pferdeblut gerochen hatte, wild wurde und das Weite suchte. Polizei und Zirkuspersonal gingen gemeinsam auf die Löwenjagd. Mit einem Lasso konnte die Ausreißerin eingefangen und wieder in den Zwinger gebracht werden.

**Einen seltsamen Anblick** muß die Farm des Schweinemästers Oskar Brockhart in dem Dorf Kittery Point im amerikanischen Staat Maine bieten. All die rosigen Ferkelchen und ausgewachsenen Schweine, die hier gemästet werden, tragen um den Bauch eine Art — Korsett! Auf Grund jahrelanger Beobachtungen will dieser Schweinezüchter nämlich entdeckt haben, daß ein solches Korsett einen „veredelnden" Einfluß auf den Geschmack des Schweinefleisches ausübt.

**Seit 300 Jahren der Vorname Albert in einer Familie.** In einer Bauernfamilie in Etzel in Oldenburg hat sich der gleiche Vorname seit Jahrhunderten vererbt. Schon vor dreihundert Jahren hießen die männlichen Vorfahren mit dem Vornamen Albert. Auch der Sohn und der Enkel des Bauern, der jetzt den 80. Geburtstag feiern konnte, heißen Albert.

**Segeljacht vom Motorsegler überrannt.** Die in Bremen-Burg beheimatete zweimastige Segeljacht „Gaby" wurde nachts auf der Unterweser von einem auslaufenden Motorsegler überrannt. Von den Insassen des Segelbootes konnte eine Frau, die sich an der beschädigten Jacht festhielt, gerettet werden. Eine weitere Frau klammerte sich an dem Beiboot der Jacht fest und wurde von dem Lloyd-Dampfer „Delphin" aufgenommen. Ein Mann konnte schwimmend das Ufer erreichen, während zwei weitere Insassen der Segeljacht vermißt werden.

**Eine fixe Deern.** Die 21 Jahre alte Tochter eines Polizeioberbeamten aus Aarhus fuhr mit dem Motorrad nach Flensburg und von da am nächsten Morgen weiter nach Paris, wo sie abends eintraf. Nach einigen Stunden Nachtruhe machte sie sich auf den Rückweg und traf wieder in Aarhus ein. Sie hatte 2500 Kilometer in einer Fahrzeit von 72 Stunden zurückgelegt.

**Die Männer wollen auch einmal ungestört sein.** Auf Anregung von Geschäftsreisenden, die auch einmal ungestört sein wollen, hat die amerikanische Eisenbahn Männerabteile eingeführt, die von Frauen und Mädchen ebensowenig betreten werden dürfen, wie die Frauenabteile von Männern.